



Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition Alststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Post und Telephon“ sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen am Schließtag 10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Tag 7 Pf. Kleinanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 5 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Alststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Polens Regierung zurückgetreten.

Die entscheidende Sitzung des Sejms.

Warschau, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Unter ungeheurer Erregung wurde am Donnerstag nachmittags um vier Uhr die Sejmung eröffnet. Alle Tribünen waren überfüllt, auch die Regierung war, mit Ausnahme von Pilsudski, vollständig erschienen. Erst wurde das rumänisch-polnische Abkommen ratifiziert. Es folgte die Abstimmung über die vom Senat herabgesetzte Haushaltsvorlage. Sie verringert das von der Regierung verlangte Budget in Höhe von 184 Millionen Zloty um 34 Millionen Zloty. Mit 206 gegen 94 Stimmen wurde der Vorschlag des Senats angenommen. Als dieses Ergebnis, das einem Misstrauenstimment gegenüber der Regierung gleichkommt, bekannt wurde, erhob sich der Ministerpräsident Bartel und verlangte die Vertagung der Sejmung und die Einberufung einer neuen Sitzung auf 8 1/2 Uhr abends, damit die Regierung zu der geschaffenen Lage Stellung nehmen könnte. Es wird allgemein angenommen, daß die Sejmauflösung nicht mehr zu vermeiden ist.

Warschau, 1. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Zu Beginn der Abend Sitzung teilte Sejmarschall Nataj mit, daß die Regierung Bartel zurückgetreten und die Gesamtdemission vom Präsidenten der Republik angenommen worden ist. Nachdem die Demission des Kabinetts mitgeteilt war, verlangte der bäuerliche Abgeordnete Koutanowski sofortige Abstimmung über seinen Antrag, daß der Sejm sich auflöse. Der Sejmarschall verweigerte diese Abstimmung, weil nach den geschlossenen Verfassungsveränderungen nicht mehr der Sejm selbst, sondern nur der Staatspräsident und die Regierung den Sejm auflösen können.

Die PPS. für Sejmauflösung.

Warschau, 1. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Im „Robotnik“ („Der Arbeiter“), dem Zentralorgan der Polnischen Sozialistischen Partei, schreibt Abgeordneter Genosse Niedzialkowski, daß die PPS. für die Regierungsführung des Budgets gestimmt habe, jedoch nicht um der Regierung das Vertrauen auszusprechen, sondern um zu vermeiden, daß die Ausgaben für Volkswohlfahrt, Arbeitslosenunterstützung usw. gestrichelt werden. Der einzige Ausweg sei die Sejmauflösung durch die Regierung und die Ausschreibung der Neuwahlen. Für die PPS. komme der Zeitpunkt der größten Kraftanstrengung, denn es gelte, den Wahlkampf zu führen, daß die Demokratie erheblich gestärkt daraus hervorgehe.

Unsere polnischen Parteigenossen betrachten den Ausgang der Donnerstagstagsung keineswegs als einen Sieg der Rechten, höchstens als einen Scheinieg. Denn Pilsudski und seine Freunde würden sich dabei nicht beruhigen. Man spricht übrigens davon, daß der Rücktritt der Regierung aus dem faktischen Grund erfolgt sei, weil der Abschluß des litauisch-russischen Vertrages die Position Polens verschlechtert habe, die nicht durch Fortführung des inneren Parteikampfes im jetzigen Zeitpunkt noch mehr geschädigt werden sollte.

Die Begegnung Mussolini — Chamberlain.

Beforgnis darüber in Paris.

Paris, 1. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Ueber die Unterredung, die am Donnerstag zwischen Chamberlain und Mussolini vor dem Hafen von Livorno auf der Nacht Chamberlains stattfand und die über eine Stunde dauerte, wird folgende amtliche Meldung ausgeben: Mussolini und Chamberlain sind heute in Livorno zusammengetroffen. Die Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern, die, wie man weiß, durch Beziehungen gegenseitiger persönlicher Freundschaft miteinander verbunden sind, sind in sehr herzlicher Weise verlaufen. Bei der Besprechung an Bord der Nacht Delphin und später an der Nacht Giuliana nach dem von Mussolini Chamberlain gegebenen Frühstück haben die beiden Minister die wichtigsten internationalen Fragen der Stunde geprüft und dabei die Genugtuung gehabt, die Intimität der englisch-italienischen Beziehungen und die Gleichheit der von den beiden Regierungen für die Lösung der wichtigsten europäischen Probleme eingeschalteten Linie zu bestätigen.

Die Absperrung des ganzen Gebietes, in dem die Unterredung stattfand, war so streng, daß es auch den Journalisten nicht gelang, näher an eine der Yachten heranzukommen. Die sächsischen Pressevertreter, daß der Unterredung eine große Bedeutung zukommt, die nicht hinter der Zusammenkunft von Lloyd George und Mussolini zurückstehe. Das bestehende innige Verhältnis zwischen England und Italien habe eine neue Vertiefung erfahren. Die Zusammenkunft von Livorno müsse aufgefaßt werden als eine Kontrolle der deutsch-französischen Zusammenarbeit, worin England und Italien als Garantien des Vertrages von Locarno berechtigt und verpflichtet seien.

Auch ein Teil der englischen Presse betont, daß das Ziel der Verhandlungen Chamberlains mit Mussolini die Festigung des Verhältnisses zwischen England und Italien sei als Gegengewicht zu der sich anbahnenden deutsch-französischen Verständigung. Mussolini habe von Chamberlain vor allem eine bindende Zusage zu erhalten gesucht, daß England niemals den Anschluß Österreichs an Deutschland genehmigen werde, selbst wenn Frankreich sich damit einverstanden erklären sollte.

Paris, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Die am Donnerstag stattgefundene Begegnung zwischen Mussolini und Chamberlain scheint in hiesigen politischen Kreisen lebhaftes Beforgnis auszulösen. Aus der Tatsache, daß die Anregung dazu von italienischer Seite ausgegangen ist, glaubt man den Schluß ziehen zu müssen, daß Mussolini darauf spekuliert, die Verständigung, die die deutsch-französische Annäherung in

gewissen englischen Kreisen hervorgerufen hat, zugunsten seiner imperialistischen Außenpolitik ausbeuten zu können. Wenn auch von englischer Seite der Zusammenkunft jede politische Bedeutung abgesprochen wird, so hält man es hier doch für keineswegs ausgeschlossen, daß die englische Regierung in einer Entente mit Italien ein Gegengewicht gegen die Verschiebung der politischen Machtverhältnisse auf dem Kontinent suchen könne und man befürchtet, daß Italien daraus Kapital zur Realisierung seiner ausgedehnten gegen Frankreich gerichteten nordafrikanischen Ansprüche schlagen würde.

Gerücheweise verläutet, daß Chamberlain hier bereits seine Absicht kundgegeben habe, auf dem Rückwege von Italien in Paris kurzen Aufenthalt zu nehmen, um sich mit Briand über die internationale Situation zu besprechen.

Der Internationale Kongreß der Kriegsbeschädigten.

Genf, 30. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem zweiten Internationalen Kongreß der Kriegsbeschädigten, der am Donnerstag hier zusammentrat, sind Delegierte aus elf Ländern mit nicht weniger als 5 Millionen ehemaligen Kriegsteilnehmern vertreten. Aus Deutschland sind Delegationen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer, des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen und des Bundes erblindeter Kriegsteilnehmer anwesend. Zu Präsidenten der Tagung wurde Genosse Kozhman und Chatenet-Franke gewählt. Der Kongreß hat drei Kommissionen eingesetzt: eine zur Aufstellung eines endgültigen Kongressreglements, die zweite zur Vorberatung von Friedensfragen und die dritte zur Behandlung von Verwundungs- und Gefolgebeschwerden, über Pensionen usw. Vor Ausnahme der Kommissionsarbeiten, ist einstimmig ein Entschuldigungsantrag angenommen worden, in der Folge wird, daß die Männer, die den Krieg mitgemacht haben und noch an ihren Leibern Wunden tragen, das Recht und die Pflicht haben, an der Organisation von vernünftigen Beziehungen zwischen den Völkern aktiv mitzuarbeiten; ferner, daß sie ihrem Abscheu vor dem Kriege Ausdruck geben und als oberstes Ziel ihres Strebens die Sicherung eines dauerhaften Friedens bezeichnen, der aufgebaut sein soll auf der Achtung vor den Verträgen und der Annahme der Schiedsgerichtsbarkeit für die Lösung von Konflikten zwischen den Staaten. — Der Kongreß wird drei Tage dauern.

Hirtsfiefers Vorschläge zum Wohnungsbau.

Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtsfiefer wendet sich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit. Der Aufruf stellt zwar nur eine Privatarbeit des Wohlfahrtsministers dar, ist aber schon deswegen von großem Interesse, weil in einigen Wochen der Reichstag an die Vorbereitung des großen Wohnungsbauprogramms für die nächsten Jahre gehen muß.

Der Wohlfahrtsminister weist darauf hin, daß Preußen in den nächsten Jahren 200 000 Wohnungen pro Jahr braucht. Hierfür sind an öffentlichen Beihilfen jährlich 1 000 000 000 Mark (200 000 mal 5 000 Mark) notwendig. Da als Quelle für diese öffentlichen Beihilfen in erster Linie die Hauszinssteuer in Frage kommt, wäre die Erhebung von etwa 50 Prozent der Friedensmiete nötig, also eine Steigerung der Mieten um 30 Prozent der Friedensmiete. Der Minister betont, daß diese auf den ersten Blick unerträglich erscheinende Steigerung bei näherem Zusehen doch getragen werden kann. Bei einem Durchschnittssatz der Friedensmiete für eine Arbeiterwohnung von 25 Mark pro Monat ergäbe sich ein Mehr in Höhe von (30 Prozent von 25 Mark) 7,50 Mark pro Monat oder bei achtstündiger Arbeitszeit und 25 Arbeitstagen im Monat, auf die Arbeitsstunde umgerechnet, ein Mehrbetrag von 3 Pfennig. Im übrigen werde auf der anderen Seite die Last der Arbeitslosenunterstützung gemildert und schließlich könne auch ein Teil der Mittel statt durch Hauszinssteuer durch Anleihen aufgebracht werden. Ferner fordert der Minister die Bereitstellung erstklassiger Hypotheken. Die hierfür notwendigen 1—1 1/2 Milliarden Mark sind nach seiner Auffassung un schwer auf dem allgemeinen Geldmarkt aufzubringen, da allein schon die Sparkasseneinlagen in Preußen sich zurzeit um 70 Millionen pro Monat vermehren.

Minister Hirtsfiefer wird mit seinem Appell an die Bevölkerung, die Arbeitslosigkeit durch Beseitigung der Wohnungsnot zu bekämpfen, bei der Arbeiterschaft selbstverständlich die größte Unterstützung finden. Sein Finanzierungsvorschlag, über den allerdings noch zu reden sein wird, zeigt, daß ein Umbau der Hauszinssteuer zweckmäßig und notwendig ist. Die Hauszinssteuer muß, was immer von der Arbeiterschaft gefordert worden ist, restlos für den Wohnungsbau verwendet werden. Wie man sich auch im einzelnen zu dem Finanzierungsvorschlag des Wohlfahrtsministers stellen mag — sein Aufruf ist eine willkommene Gelegenheit seien, in Stadt und Land eine Volksbewegung zur Durchführung eines großen Bauprogramms zu entfesseln.

Ein schamloser Zollanschlag.

Erhöhung des Zuckersolls?

Im vorigen Jahre waren die Zuckerproduzenten bereits mit der Festsetzung des Zuckersolls nicht zufrieden. Dennoch hielt die Reichsregierung und Reichstag an dem Satz von 10 Mark für den Doppelzentner Zucker fest. Da die Zuckerindustrie nicht kartelliert war, verhinderte zunächst die freie Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt die volle Ausnutzung des Zolles, so daß anfangs die Belastung der Verbraucher hinter dem, was sich rein rechenmäßig als Belastung in Höhe von 5 Pf. für das Pfund Zucker ergeben mußte, zurückblieb.

Erst im April 1926 gelang es den Bemühungen des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, ein Exportkartell zustandezubringen, dem die meisten der Zuckerfabriken angeschlossen sind. Aufgabe dieses Exportkartells war der Export derjenigen Zuckermengen, die von der Zuckerindustrie über den Inlandsbedarf hinaus produziert wurden. Jede dem Kartell angeschlossene Fabrik mußte die Verpflichtung auf sich nehmen, eine bestimmte Menge Zucker im Ausland abzusetzen. Dafür erhielt sie dann eine Exportbescheinigung, die nachwies, daß sie sich ihrer Kartellpflichten entledigt hatte. Diese Exportnachweisungen wurden bald zwischen den einzelnen Zuckerfabriken gehandelt, d. h. einzelne Fabriken übertrugen ihre Exportverpflichtung auf andere und zahlten ihnen eine Entschädigung in der Form, daß sie ihnen die Exportnachweisungen, die Kartellbescheinigungen, abkauften. Die Preisentwicklung dieser Kartellbescheinigungen zeigt an, in welchem Umfange dem Exportkartell die Durchführung seiner Aufgabe gelang. Natürlich richtete sich dann auch der Preis nach der Differenz zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis. Ende April wurden diese Scheine zu einem Preis von 3,50 Mark gehandelt. In den letzten Septembertagen stieg der Preis auf 4,85 Mark. Das Zucker-Exportkartell hat also praktisch erreicht, wozu es geschaffen wurde. Es hat den Inlandspreis um 5 Mark über den Weltmarktpreis gehoben. Da der deutsche Inlandsverbrauch an deutschem Zucker rund 25 Millionen Zentner beträgt, bedeutet der Zoll von 5 Mark eine Belastung der Verbraucher zugunsten der Zuckerindustrie in Höhe von 125 Millionen Mark jährlich. Eine Verdoppelung dieses Zolls, wie sie jetzt von den Deutsch-nationalen vorgeschlagen wird, würde diese Belastung auf rund eine Viertelmilliarde steigern. Das würde bedeuten, daß der Zollegewinn der Zuckerindustrie genau so groß ist wie die Besteuerung des Zuckerverbrauchs durch das Reich und wäre für die Verbraucher gleichwertig einer 50prozentigen Erhöhung der Zuckersteuer.

Damit richtet sich der Zollantrag der Deutsch-nationalen gegen einen Beschluß des Reichstags, der anlässlich des Steuerkompromisses gefaßt worden war und vom Reichsfinanzministerium eine Reform der Verbrauchsbesteuerung in der Weise forderte, daß die Einnahmen aus dem Branntwein-Monopol gesteigert und dafür die Zuckersteuer gesenkt werden sollte. Im Mai erklärte der Reichsfinanzminister, er hoffe, die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol zu verdoppeln und dafür die Zuckersteuer zu ermäßigen. Wenige Wochen später legte das Reichsfinanzministerium seine Entwürfe zur Reform des Branntweinmonopols vor und gab zu, daß die Durchführung dieser Entwürfe keine wesentliche Steigerung der Einnahmen aus dem Branntweinmonopol erwarten lasse. Damit hatte Herr Reinhold sich selbst dementiert. Immerhin proklamierte er auch noch in diesem Monat in seiner Rede auf der Hamburger Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen, daß er eine Ermäßigung der Zuckersteuer durchführen werde. Nach dieser Erklärung eines der prominentesten Mitglieder der Reichsregierung wird man es für ausgeschlossen halten dürfen, daß jetzt die Reichsregierung und die Regierungsparteien sich mit einem Antrage einverstanden erklären, der sachlich darauf hinausläuft, die Belastung des Zuckers um ein Drittel zu steigern und zwar nicht zugunsten der öffentlichen Hand, sondern zugunsten der Zuckerindustriellen. Die Annahme des Antrages der Deutsch-nationalen würde schließlich bedeuten, daß die Regierungsparteien im Frühjahr das Steuerkompromiß mit der Sozialdemokratie nur zum Schein geschlossen haben. Die Erhöhung des Zuckersolls wäre zum mindesten eine schamlose Verletzung der im Steuerkompromiß niedergelegten Grundzüge.

Oberleutnant von Senden, leugnete die Tat, hat aber später zugegeben, als Zuschauer der Tat beigewohnt zu haben. Schirrmann, Stein, Schmidt, Siegelberg und Mäder haben später aus dem Gefängnis Briefe geschmuggelt und Besuche empfangen, ohne Befehl eines richterlichen Beamten. Daraufhin wurden sie aus der Stadtverhaft in das Untersuchungsgefängnis überführt. Mischenkamp betraf sich bei keiner Vernehmung sofort auf einen von Leutnant Fern erhaltenen Befehl. Er wie die anderen Angeklagten machten geltend, daß sie bei Nichtausführung des Befehls das Schicksal des Paniers geteilt haben würden. Hauptmann Gunkel bestritt alles und wollte von der Sache gar nichts wissen. v. Senden bestritt gleichfalls alles. „Beiseitigen“ habe bedeutet, eine Tracht Prügel aussteilen. Feldwebel Stein hat in der Voruntersuchung angegeben, daß er und die übrigen Angehörigen der Formation auf den Degen des Leutnants v. Senden vereidigt wurden. Die Eidformel lautete: „Ich schwöre bei Gott und meinem Leben, daß ich über die Formation (d. h. über die gesamte Schwarze Reichswehr) nichts verraten und meinen Vorgesetzten Treue und Gehorsam leisten werde.“ Alle Angeklagten sagen, v. Senden und Gunkel hätten unbedingt von der Sache wissen müssen, die Tagesgespräch im Lager war. Mehrere Angeklagte behaupten, der ursprüngliche Befehl müsse vom Oberleutnant Schulz ausgegangen sein.

Der Bericht wurde dann unterbrochen und in nichtöffentlicher Sitzung Major Bührer vernommen, der in einem Auto von der Festung Gollnow gebracht worden war, wo er wegen des Kältener Busches seine zwölftägige Festungshaft verbüßt. Seine Vernehmung wurde zunächst für vertraulich erklärt.

In der Nachmittags-Sitzung sagte Abg. Kuttner seinen Bericht über den Fall Panier fort. Das Gericht beschloß fernerzeit, eine Auskunft des Auswärtigen Amtes darüber einzuholen, ob die Staatsicherheit nicht gefährdet würde durch die öffentliche Erörterung folgender Fragen: Sind die Arbeitskommandos (genannt „Schwarze Reichswehr“) längere Zeit vor Anfang Juni 1923 aufgestellt worden? Sollten sie vor der Kontrollkommission der Entente geheimgehalten werden? Mühte infolgedessen jeder Angehörige dieser Kommandos auf strenge Sicherung gegen Spionage bedacht sein? Sind strenge Anweisungen in diesem Sinne ergangen? Wonach sind die Rechte und Pflichten der Angehörigen dieser Kommandos zu beurteilen? Galten für sie die für die Truppen der Reichswehr erlassenen Vorschriften? Waren die Vorgesetzten in gleichem Umfange wie die Reichswehrangehörigen verpflichtet? Diese Anfrage ging aber erst am 26. Januar ab und gleichzeitig wurde erklärt: „Sollte das Auswärtige Amt die erbetene Auskunft nicht bis zum 1. Februar erteilen können, so wird in der Hauptverhandlung der Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit erhoben werden müssen.“ Der Instanzenweg war aber viel zu lang, als daß die Antwort rechtzeitig eintreffen konnte. Der Oberstaatsanwalt beantragte, die Verhandlung öffentlich zu führen, die Verteidigung Ausschluß der Öffentlichkeit. So wurde beschlossen. Den beim Prozeß anwesenden Personen wurde die Geheimhaltung von Tatsachen über die Arbeitskommandos zur Pflicht gemacht.

Nachdem der Berichtsteller eingehend den Verlauf des Prozesses geschildert und sich mit der Urteilsbegründung auseinandergesetzt hatte, verließ die Verhandlung auf Dienstag.

Aus dem Reich.

Die Belohnung des von einem Leutnant der Besatzungstruppen getöteten Arbeiters Emil Müller fand am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Am Grabe hielten Ansprachen der Regierungspräsidenten der Pfalz, der u. a. sagte: „Wird der verhängnisvolle Schuß, der dieses junge Leben löschte, ein Signal sein, das aller Welt kündigt, daß die Stunde gekommen ist, unsere Hände zu lösen und uns die Freiheit wieder zu bringen? Hoffen wir, daß dieser Schuß gehört wird an allen Stellen des In- und Auslandes von allen, die die Gerechtigkeit der Völker zum Guten wenden wollen.“ Auch der Bürgermeister von Germersheim gab der Hoffnung Ausdruck, daß von dem Toten die Freiheit erstehen solle. Landtagsabgeordneter Bernhart gab dem Wünsche Ausdruck, daß sich solche Vorfälle, wie die von Germersheim nicht mehr ereignen, weil sie geeignet sind, den Geist von Locarno in Mißacht zu bringen und die Völkerverständigung zu gefährden. Die Trauerfeier verlief ohne jeden Zwischenfall. Die französische Besatzung war den Nachmittag über aus den Straßen zurückgezogen.

Zum Verbot des „Stahlhelms“. Wie der Amtliche Preussische Verdienstmittels, wurde die gegen das vom Oberpräsidenten in Magdeburg am 19. August verfügte Verbot der Zeitung „Stahlhelm“ vom Stahlhelm-Verlag eingeleitete Beschwerde durch Entscheidung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik vom 9. September als unbegründet zurückgewiesen.

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

| | 100 Mk. | 100 Fr. | 100 Sch. |
|---------------------|---------|----------------------|----------|
| 1 Pfund Sterling | 20,864 | 100 1/2 | 11,91 |
| 1 Dollar | 4,1955 | 100 1/2 | 12,416 |
| 100 belg. Gulden | 167,95 | 100 Schweizer Francs | 81,08 |
| 100 belg. Francs | 11,44 | 100 Belgien | 63,70 |
| 100 norw. Kronen | 91,82 | 100 schwed. Kronen | 112,10 |
| 100 Dänisch. Gulden | 81,42 | 100 ungar. Kronen | 6,57 |
| 100 Lire | 15,78 | 100 öst. Schilling | 59,20 |
| 100 holl. Kronen | 111,88 | 100 Zloty | 46,33 |

Aus aller Welt.

Schweres Verkehrsunglück.
Donnerstag vormittag wurde beim Eisenbahnübergang bei Dürmersheim in Baden ein mit zwei Frauen und mehreren Kindern besetztes Fuhrwerk von einer leer fahrenden Maschine erfasst und vollständig zertrümmert. Die beiden Frauen wurden getötet, zwei Kinder schwer verletzt. Die Schranke war nicht geschlossen und die Sicht durch starken Nebel erschwert.

Vatermord in Notwehr.
Ein furchtbarer Vorfall spielte sich gestern Abend in einer Gasse der Mariannenstraße in Berlin ab. Ein 24 Jahre alter Arbeiter geriet mit seinem Vater, der angeblich betrunken nach Hause kam, in Streit. Im Verlaufe dieses Wortwechsels soll der Sohn von seinem Vater gewürgt worden sein, so daß er angeblich in der Notwehr mit einer Art auf den Vater einschlug. Dieser erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er verstarb. Der Sohn stellte sich selbst der Polizei.

Unterdrückungen beim „Roten Kreuz“.
Der bereits wegen Betrugs verurteilte Alois Forchner, der vom Roten Kreuz als Kassierer bei der Zentralfilialstelle Düsseldorf angestellt worden war, hat dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, wiederum Unterdrückungen in Höhe von 90 000 Mark begangen. Er wurde jetzt vom Gericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Revolte im Zuchthaus.
In der ostpreussischen Strafanstalt Wartenburg kam es zu einer Meuterei, wobei die Aufrechter Einrichtungsgegenstände und Fensterbänke zerstört wurden und durch eine Celerität ins Freie zu gelangen suchten. Massenweise Schusswunden gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Bei einem zweiten Versuch, auszubrechen, machte die Polizei von den Gummischüssen Gebrauch. Das Zuchthaus Wartenburg, unmittelbar am Marktplatz des Städtchens gelegen, war früher Kloster und beherbergte damals etwa 450 Sträflinge. Ende der letzten Woche wurden 7 Zuchthausler aus Wartenburg nach Wartenburg gebracht. Diese hatten schon auf der Fahrt, wenn es ihnen in Wartenburg nicht gelang, wurde etwas passierten. Das hat denn auch nach einigen

Eine gescheiterte Aktion.

Vorwände statt Einheitswille.
Die Einigungsverhandlungen zwischen den beiden großen Beamtenverbänden, ADG und DBB, sind nach einem wochenlangen gegenseitigen Gedankenaustausch leider gescheitert. Sie mußten schließlich einer derartigen Auslassung nachgeben, daß die Deutsche Beamtenschaft keine aufwendige Meinung über den Zweck und die Notwendigkeit einer Einigung mit dem ADG während der Verhandlungen pöblich äußerte. In dem letzten Stadium der Erörterungen galt es deshalb für ihn in erster Linie, die Besprechungen möglichst bald unter irgendeinem sachlichen Vorwand abzubrechen.

Es wundert uns nicht, wenn vom Deutschen Beamtenschaftstodmord verhandelt wird, die Schuld an dem ergebnislosen Verlauf der Einigungsaktion auf den ADG zu laden. Er stellt die Dinge so dar, als ob die Einigung lediglich daran gescheitert sei, daß die freien Gewerkschaften, die Beamte und Arbeiter oder Beamte und Angestellte organisieren, wie der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft im Verkehrsband, der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der Deutsche Werkmeisterverband, unerfüllbare Organisationsforderungen gestellt hätten, auf die der Deutsche Beamtenschaft nicht hätte eingehen können. Tatsache ist aber, daß die Vorbesprechungen vom DBB und ADG, unter der Voraussetzung aufgenommen worden waren, daß die Beamtenschaft dieser gemischten Verbände ebenso, wie sie jetzt dem ADG, angeschlossen sind der geplanten neuen Spitzenorganisation angeschlossen werden sollten. In den Verhandlungen wurde trotzdem pöblich vom DBB die Forderung aufgestellt, daß diese alten freigewerkschaftlichen Verbände nach einer gewissen Uebergangszeit ihre Beamtenschaft abzugeben hätten. Der Deutsche Beamtenschaft wollte also gar keine Zusammenfassung aller Beamtenschaftsverbände, sondern unter dem Deckmantel von Einigungsverhandlungen die freigewerkschaftlichen Verbände zur Aufgabe ihrer Beamtenschaft zwingen.

Der Deutsche Beamtenschaft hat sich zur Rechtfertigung seiner Haltung auf das Prinzip der „reinen“ Beamtenschaftsorganisation berufen. Aber dieses Prinzip wird nicht einmal von ihm selbst durchgeführt. Die ihm angeschlossenen Kommunalverbände haben nach der Feststellung ihres eigenen Verbändedirektors 50 Prozent Angestellte, ebenso verfügen die Eisenbahnerorganisationen über einen recht beträchtlichen Teil Arbeiter und Angestellte. Das Gleiche gilt für die Postbeamten, die Finanzbeamten und die übrigen Reichs- und Länderbeamten im DBB. Es gibt also auch dort „gemischte“ Verbände aus Beamten, Angestellten und Arbeitern. Während aber bei den freien Gewerkschaften die Beamten dem ADG, die Angestellten dem Afa-Bund und die Arbeiter dem AFDG angehören, sind die Arbeiter und Angestellten im DBB, keiner Spitzenorganisation der Arbeiter und Angestellten angeschlossen. Wiederholt haben Verbände des DBB, deshalb verurteilt, wenn auch vergeblich, in Tarifverhandlungen für diese ihre Mitgliedsgruppen einzutreten. Daß im übrigen gar kein einheitliches Organisationsprinzip im DBB vorhanden ist, zeigen die Auseinandersetzungen in seinen eigenen Reihen über das vertikale und horizontale Prinzip, ob nämlich die Organisation nach „unteren“, „mittleren“ und „höheren“ Beamtengruppen erfolgen soll oder nicht. Einheitswille ist ferner auch darüber nicht vorhanden, ob die Einzelmitgliedschaft in einer zentralen Organisation gefordert werden muß oder ob einzelne kleine Fachvereine nur zu lösen werden sollen. Alle diese Organisationsfragen, die vom ADG, der eine starke, gewerkschaftliche Organisation fordert, hätten aufgeworfen werden können, sind von dieser Seite im Interesse der Einigung zurückgestellt worden, weil man auf die Entwicklung vertraute, die schließlich auch die Beamtenschaft zur zielbewußten gewerkschaftlichen Organisation zwingen wird.

Wenn nun der DBB, ausgerechnet die Frage der „gemischten“ Organisationsprinzipien zum Anlaß genommen hat, um daran die Verhandlungen scheitern zu lassen, so müssen dafür tiefere Gründe vorzuliegen. Sie sind in der Richtungsfrage zu finden. Der Deutsche Beamtenschaft ist ein ausgesprochen Gegner der freien Gewerkschaften, die er als „Richtungsgewerkschaften“ abtut. Er bezeichnet es als abwegig, daß die freien Gewerkschaften — trotz Betonung ihrer parteipolitischen Neutralität — vor allem von der Sozialdemokratischen Partei die Vertretung ihrer Interessen erwarten und vor allem gegen die rechtsstehenden Parteien, weil sie die Arbeitnehmerinteressen bei jeder Gelegenheit verraten, Front machen. Der DBB will eine „Neutralität“ wahren, die es gar nicht gibt. Er hat in seinen Reihen Abgeordnete der Deutschen nationalen Partei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und so weiter, die in Wirklichkeit so and so oft die Beamtenschaftsinteressen wegen der grundsätzlichen Haltung ihrer Parteien grüßlich mißachtet haben. Aber trotzdem will er auch mit diesen Parteien freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Diese „Neutralität“ wäre in Gefahr gekommen, wenn die gemischten freien Gewerkschaften, die für ihre Arbeitermitglieder zum freigewerkschaftlichen ADG, für ihre Angestelltenmitglieder zum Afa-Bund gehören, der geplanten einheitlichen Beamtenschafts-Organisation angeschlossen worden wären. Die rechtsstehende Presse hat darum auch die Einigungsverhandlungen bauern mit Kommentaren begleitet, die vor dem zu befürchtenden Einfluß der „sozialistischen“ Gewerkschaften warnen.

Dieser innere Gegensatz kam auch ganz klar zum Ausdruck, als es sich in den Verhandlungen um die Frage der

Zusammenarbeit der geplanten Beamtenschaftsorganisationen mit den Spitzengewerkschaften der Arbeiter und Angestellten handelte. Der ADG hat eine solche „Mischorganisation“ abgelehnt, weil dieser seine Aufgabe in der grundsätzlichen Bekämpfung der freien „sozialistischen“ Gewerkschaften und der Sozialdemokratie sieht. Der DBB hat sich nicht religiös neutral verhalten. Er hat, dagegen, sich nur zu einem Zusammenarbeiten mit allen Gewerkschaftsorganisationen bereit und lehnte seine Zusammenarbeit lediglich mit den freien Gewerkschaften angeschlossen ab.

Die Frage der gemischten Verbände ist also nur der höhere Vorwand zum Scheitern der Verhandlungen gewesen. Der tiefere Beweggrund liegt in den Gegensätzen, die zur Trennung der Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter und Angestellten in die freigewerkschaftliche, die kirchlich-Demokratische und die christliche geführt haben, der der Deutsche Beamtenschaft durch die Betonung seiner Neutralität noch immer aus dem Wege gehen will. Dabei merkt er gar nicht, wie er immer mehr nach rechts herübergleitet. Denn diejenigen Teile im DBB, die jetzt die Verhandlungen mit dem ADG zum Scheitern gebracht haben, betreiben eifrig die Einigung mit dem kirchlichen Gesamtverband der Beamtengewerkschaften, die dem DBB, deutlich den Richtungsstempel aufdrücken wird.

Meine Auslandsnachrichten.

Die ehemalige Gesandtin der Sowjetunion in Norwegen, Frau Kollontaj, ist am Donnerstag offiziell zur Gesandtin in Mexiko ernannt worden. Frau Kollontaj ist nach wie vor die einzige Diplomatin in der Welt.

Rintisch in Paris. Der jugoslawische Außenminister Rintisch hat auf der Rückreise von Genf in Paris einige Tage Aufenthalt genommen. Wie der „Zeit Barren“ meldet, beabsichtigt Rintisch im französischen Auswärtigen Amt über die Ergebnisse seiner diplomatischen Tätigkeit in Genf persönlich Bericht zu erstatten. Dabei handelt es sich insbesondere um die neuen Freundschaftsverträge mit Oesterreich, Griechenland und Polen, die das Freundschaftsverhältnis mit Italien ergänzen. Rintisch hat am Freitag seine erste Besprechung mit Briand. Er wird am Sonntag Paris wieder verlassen.

Degradationen im spanischen Artillerietorps. Wie aus Madrid gemeldet wird, sind auf Grund kriegsgerichtlicher Urteile wegen Teilnahme an der Artillerie-Meuterei 4 Obersten, 9 Oberleutnants, 12 Majore, 18 Hauptleute und 5 Leutnants des Artillerietorps degradiert worden.

Am 7. November Wahlen in Griechenland. Nach Meldungen aus Athen hat sich Ministerpräsident Rindylis durch den Staatspräsidenten Konstantinos bewegen lassen, weiter im Amte zu bleiben. Im Einverständnis mit allen politischen Parteien sind die Neuwahlen auf den 7. November verschoben worden, um den Wahlkampf besser vorbereiten zu können. Die Minister, die sich an den Wahlen als Kandidaten beteiligen, werden vorher aus dem Kabinett ausgeschoben.

Die Mitglieder der Finanzkommission der französischen Kammer sind durch persönliche Einladungen zum 4. Oktober zur ersten Kommissionsitzung nach den Parlamentsferien einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Vorbesprechung des Haushaltsplanes für 1927. Sollte jedoch die Regierung die Haushaltsarbeiten noch nicht so weit vollendet haben, daß sie der Kommission alle notwendigen Unterlagen unterbreiten kann, so wird zunächst die Beratung der Schuldenabkommen mit London und Washington vorgenommen werden.

Geschäftliches.

Langatmige Anpreisungen hat die Salem-Zigarette nicht nötig!
Die „Salem“-Zigarette ist von fester Bekanntheit und wird es bleiben. Durch 30 Jahre hindurch hat sie bewiesen, daß ihre Herstellung höchstmodernem Können, ihre Wirkung individuell empfindlich einprägt. Auch die jetzt auf den Markt gebrachte neue Salem-Mischung verrät, daß sie aus einem Betrieb kommt, der Dinge an ein Ganzes lenkt, unbedingte und weitestgehende Anpassung an vielfache Wünsche. Die neue Salem-Mischung enthält etwas Auserlesenes! Vergibt nicht, sie zu prüfen!

Die Breslauer Verkaufsabteilung, Junkernstr. 17, der Rakoc-Kompagnie Theodor Reichardt G. m. b. H. zu Wandsbeck blüht am 1. Oktober dieses Jahres auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Die Feste, die die Gründung und den Werdegang des Reichardtwerkes kennen, erinnern sich der verlebten Entwicklungsmomente, die als bedeutsame Marktelemente den Weg dieses Unternehmens bezeichnet. Einer dieser Marktelemente war die Gründung von Niederlagen in allen größeren Städten des Reiches, woraus sich die Verkaufsabteilungen in ihrer heutigen Gestalt entwickelt haben. Damit wurde das volkswirtschaftliche Ziel angezielt, das deutsche Volk in allen seinen Schichten mit den deutschen Erzeugnissen bekannt zu machen und es mit der Reichardtischen Originalerzeugnisse in ihren eigenartigen und hochwertigen Leistungen zu gewöhnen. Auf diese Weise wurde das Reichardtwerk auf die Verbraucher erzieherisch und bildend im Wiedererkenntnis seiner Fabrikate auf das erfolgreichste den Weg.

Das 25jährige Bestehen der diesigen Filiale ist der zureichende Beweis von der noch immer fortschreitenden Beliebtheit dieser Industrie-Erzeugnisse.

Tagen ein. Beteiligt an den Unruhen, bei denen vor allem die Maschinen in den Arbeitsstätten zerstört wurden, sind höchstens 17 bis 20 Gefangene.

Bekanntes Todesurteil.

Das Reichsgericht verurteilt am Donnerstag die Revision des 20jährigen Schlossers Herbert Gittermann aus Braunschweig und Gefährte das am 18. Juni vom Braunschweiger Schwurgericht wegen Mord gefällte Todesurteil. Gittermann hatte im Januar ein lebenslanges Wachen von einer Kodelbahn weggeschleppt und mit einem Hammer erschlagen. Darauf hat er die Kodelbahn mehrere Male mißbraucht.

Ein Gattenmörder zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Potsdam verurteilte den 30 Jahre alten Arbeiter Prikow aus Brandenburg zum Tode, da er seine 30jährige Frau nach kaum lebensmonatiger, äußerst unglücklicher Ehe im Schlaf ermüdet hatte. Die Getötete wurde in der Verhandlung als Bestie in Menschengestalt geschildert, die ihren Mann unter Bedrohung des Lebens zu Raubüberfällen auf den Chaussees zwang.

Für alle Fälle.

Banter Angstreifer befehlt einen bekannten Sammler. Dieser zeigt ihm unter anderem auch eine Sammlung von Uniformen, die abschließt mit einer Original-Regimentsuniform, einem italienischen Schwärzlein, einer Hirtens-Kontur usw.

Verteilung von Rettungsmedaillen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Preussische Staatsministerium mittels Erlasses vom 20. September d. J. die Rettungsmedaille am Bande vergeben an Friedrich Baumgarte, Bandwirt in Grieben (Kreis Fallingb.), Heinrich Hiltner, Kraftwagenführer in Adin, Hermann Braun, Kfz-Führer in Wankow (Kreis Rastenburg), Wilhelm Böhning, Kfz-Führer in Schwerte, Rühr (Kreis Herde), Leo Hülge, Kraftmann in Berlin-Charlottenburg, Ernst Kraft, Arbeiter in Trenzow a. Havel (Kreis Greifenhagen), Willi Wenzel, Schwimmer in Haderberg, Wagnier Richter, Bandwirt in Langde (Kreis

Goslar a. Harz), Otto Schröder, Polizeioberwachmeister in Altona a. E., Walter Schröder, Beamter in Berlin-Neukölln, Jägerstraße 79, Johann Seemann, Arbeiter in Altona-Werder (Kr. Harburg), Max Stinnet, Monteur in Berlin, Hans Bollmann, Handlungsgehilfe in Altona, Heinrich Ziffel, Kraftwagenführer in Sonnenberg (bei Wiesbaden).

Ein Denkmal der Arbeit.

In Brüssel wird beabsichtigt, die Arbeiten für das Denkmal der Arbeit, die propagandistisch, leider unvollendet gebliebene Schöpfung des verstorbenen belgischen Bildhauers Constantin Meunier, wieder aufzunehmen. Die Enthüllung soll im Jahre 1930 anlässlich der Hundertjahrfeier des Bestehens eines selbständigen belgischen Staates erfolgen.

Verteilung von Rettungsmedaillen.

Die Wiener Medizinische Fakultät veranstaltet, um auch absolvierten Ärzten Gelegenheit zur Fortbildung und Vervollständigung ihres Wissens, sowie zur Ausbildung in einem Spezialfach zu bieten, seit Jahren fortlaufende Kurse in deutscher Sprache aus sämtlichen Fächern der Medizin. Diese Kurse sind in dem oben erwähnten offiziellen Verzeichnis für das Studienjahr 1926/27 (1. Oktober 1926 bis 30. September 1927) zusammengestellt, das vom Kurshilfsrat der Wiener Medizinischen Fakultät, Wien VIII, Schloßgasse 22, kostenlos bezogen werden kann. Die Bedingungen der Teilnahme sind daraus ersichtlich. Mühselige Auskünfte werden gleichfalls kostenfrei, schriftliche gegen Beilage des Rückporto, erteilt und die Hörer nach über Aufnahme und Verpflegung beraten. Ferner finden viermal im Jahre im Februar, Juni, September und November, internationale Fortbildungskurse von je zweiwöchiger Dauer statt, die jeweils die Fortschritte eines bestimmten Gebietes behandeln. Pro Kurs sind vier Kurse und im Sekretariat, Wien IX, Mariahilfer Gürtel 10, Ober-Medizinrat Dr. Kronfeld, kann im Voraus die Wiener Medizinischen Fakultät, Wien VIII, Schloßgasse 22, erhältlich.

Die Ueberlebenden der Gendarmenabteilung in...

Die 43 in Ironwood (Kanada) nach dem Zusammenbruch von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Leute sind vor kurzem abgeholt worden. Die Ueberlebenden sind unverletzt. Ihre Befreiung wurde von Kanada aus durch die U.S. Armee bewirkt.

Neu eingeführt!
Serien - Maßabteilung
 Serie I, Anzug nach Maß . . . 36.00
 " II, " " " . . . 48.00
 " III, " " " . . . 56.00
 " IV, " " " . . . 65.00
Gebr. Meister
 Spezialhaus f. Herren- u. Knab.-Bekleidungs
 Albrechtstr. 40, 1. u. II. Stock.

Billiger Fleisch-Verkauf

| | | |
|------------------------------------|----------|-------------|
| Schweinefleisch | Pfd. | 1.30 - 1.20 |
| Rindfleisch ohne Knochen | | 1.40 - 1.30 |
| Kalbfleisch ohne Knochen | | 1.30 - 1.20 |
| Frischer Speck | | 1.00 |
| Frisches Gahackten | | 0.80 |
| Gahackfleisch | | 0.80 |
| Pökelfleisch | | 1.10 - 1.20 |
| Räucherfleisch | | 1.30 - 1.40 |
| Räucherpeck | | 1.30 |
| Rein- u. deutsches Schweinefett | | 1.00 |
| Leber- und Präsüßwurst | 1/4 Pfd. | 0.20 |
| Preßkopf, Mortadella und Mettwurst | 1/4 Pfd. | 0.30 |
| Knoblauchwurst | Pfd. | 0.70 |
| Polische | | 0.80 |

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt und versendet

Adolf Weiß
 Moltkestraße 13. 18784



Ein guter Kaffee-Koch
 kocht Karlsbader Edel-Mischung.
Otto Stiebler's
 Spezialität!

1/2 kg 4.20 Mk.
 Gute Haushalt-Mischungen
 1/2 kg 2.80 3.00 3.20 3.60 Mk.
 Der Kaffeegenuss wird erhöht durch Verwendung von
Sahnenmilch vom Rittergut Blumen
 300 g-Flasche 0.28 Flaschen-Hand 0.25
Stiebler's Feinstoff

| | | |
|------------------------|-------------------|-------------|
| Holländ. Gouda | 1/2 kg | 1.00 |
| Holländ. Edamer | 1/2 kg | 0.80 |
| Limburger | 1/2 kg | 0.90 |
| Wälder Emmentaler | 1/2 kg | 0.90 |
| Jordansmilch | 1/2 kg | 0.45 |
| Sering in Gelfe | 1 Qtr.-Dose | 0.55 |
| Neunungen | 1/2 | 1.60 |
| Seiblinge | 5 Pfd.-Riffe 2.10 | 1/2 kg 0.45 |
| Spezialbutter | 1/2 kg | 1.00 |
| Buttergale | Bund | 1.10 |
| Rügenwälder Dreiwärfel | 1/2 kg | 1.40 |
| Landschinken | 1/2 kg | 1.20 |
| Landbierwurst | 1/2 kg | 0.80 |
| Landbierwurst | 1/2 kg | 0.80 |
| Schweizer Käse | 1/2 kg | 1.40 |

Butter und Fette. 4708
 Auslands-Iselbutter, kernig . . . 1/2 kg 1.75
 S. R. A. "Solma" Margarine, die Feinstoff-Margarine, für den vornehmsten Geschmack, völliher Buttererfah,
 1/2 kg 1.80
 Postpaket 4 1/2 kg portiofrei . . . 8.50
 S. R. A. "Solma" Margarine, die Feinstoff-Margarine, für den vornehmsten Geschmack, völliher Buttererfah,
 1/2 kg 1.80
 Postpaket 4 1/2 kg portiofrei . . . 7.00
 S. R. A. "Spezial" aus feinsten Pflanzenölen befechtete Margarine, von absolut reinem Geschmack, zum Braten, Kochen und Backen gleich geeignet,
 1/2 kg 0.60
 Postpaket 4 1/2 kg portiofrei . . . 5.40
 Ein Postpaket mit vorstehend genannten 3 Sorten je 1 1/2 kg portiofrei 7.00

Verlangen Sie unsere Preisliste!
Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
 Dresden 1 - Bräutigamplatz 5
 und 30 Filialen.
 Größtes Preisermäßigungs-Import- u. Export-
 haus im Osten Deutschlands.



Dicke Salem
 gut bis zum letzten Zug!
 Rot 4^{3/4} Grün 5^{3/4}
 Dicke Salem sind in allen durch dieses Plakat gekennzeichneten Geschäften zu haben
 Orient. Cig. Fabr., Yenidze, G. m. b. H., Dresden. Zweigfabr. Köln, Königsberg, Seiffhennersdorf (Sa.)
 MUSTERHERSTELLUNGSBETRIEB AUF DER GESOLEI, DÜSSELDORF, HALLE 82.

Städtische Handelsschulen in Breslau
 Wahlfreie Abendkurse. Dauer 1/2 Jahr
 5 Uhr nachmittags bis 9 1/2 Uhr abends.
 1. Handelskunde (Das Recht des Kaufmanns, Handelskorrespondenz, Buchführung und kaufmännisches Rechnen für Anfänger und Fortgeschrittene);
 2. Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschrittene für lehrere Handelskorrespondenz;
 3. Deutsch, Schreiben, Stenographie und Maschinenschriften für Anfänger und Fortgeschrittene.
 Teilnehmergebühr 4 Mark pro Kursus im Monat. Beginn der Kurse am Donnerstag, den 21. Oktober. Anstufung und Anmeldungen bei dem Direktor, Taschenstraße 22, I. Stock. 18784
 Der Magistrat.

Zm Oktober 1926 sind an die Städtischen Steuerämter zu entrichten:

- Bis zum 7. Oktober:
 Grundsteuer für Oktober/Dezember 1926 in bisheriger Höhe (20 Mk.). (Keine Schonfrist!)
- Bis zum 10. Oktober:
 a) Schulgeld für Oktober in bisheriger Höhe unter Vorlegung des Schulgeldbescheides für 1926. (Keine Schonfrist!)
 b) Getränkesteuer für September. (Keine Schonfrist!)
- Bis zum 15. Oktober:
 a) Staatliche Grundvermögenssteuer, für Oktober in bisheriger Höhe.
 b) Gemeindezuschlag (200 v. H.) zur staatlichen Grundvermögenssteuer.
 c) Hauszinssteuer (1000 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer).
 d) Kanal- und Müllabfuhrgebühren

Breslau, den 1. Oktober 1926. 18785
 Städtische Hauptsteuerkasse.

Ein Stadtgespräch
 sind unsere
billigen Verkaufstage
 zu fabelhaft billigen Preisen.
 Einige Beispiele:
 1 Posten mod. Herrenanzüge jetzt 17⁵⁰
 Herren-Anzüge Gahackten und 29⁰⁰
 Nadelstreifen von an
 1 Posten Herren-Hosen von 4⁵⁰ an
 1 Posten Winter-Damen-Flauschstoff
 solange Vorrat Meter 7⁴⁵ und 4⁴⁵
Bekleidungshaus
Eugen Hamburger
 Breslau 2
 nur Teichstraße 31
 Ecke Springerstraße 2 Min. v. Hauptbahnhof
 18742

Witterung
 die Sie kaufen sollten, um vor den Unbilden der unbeständigen Witterung geschützt zu sein!

| | | |
|---|------------|---|
| Herren-Hemden wollgemischt, gute haltbare Qualität . . . | 4.25, 2.90 | 1 |
| Herren-Einsatzhemden 12. Baumwoll- und wollgemischt, mit modernen Einsätzen . . . | 2.75, 2.25 | 1 |
| Herren-Hosen wollgemischt, gute Strapezier-Qualität . . . | 2.90, 2.10 | 1 |
| Damen-Hemdosen Baumw. fein gestrickt, weiß u. farbig | 3.75, 2.25 | 1 |
| Damen-Schlupfhosen viele Farben, mit Futter, be. Qualität | 3.50 | 2 |

Rudolf Petersdorff
 Breslau, Ohlauer-Str. 8

Direkt in der Fabrik am billigsten!

Herren-Anzüge
 von 19.50 an

Herren-Schweden-Ulster
 von 22.— an

Gute Knaben-Anzüge
 von 4.25 an

Damen-Mäntel
 gute Qualität von 8.50 an


Kostüme
 von 19.50 an

Rock-Paletots
 nach Maß, von 45.— an

Anzüge
 nach Maß, von 48.— an

Kommen Sie sofort
 Auch Teilzahlung gestattet
Wenzel's
 Bekleidungs-Haus
 Elisabethstr. 5
 am Rathaus

Benutze die Buchkarte!
 Für 50 Pl. wöchentlich kannst Du Dir geistige Schätze von unermeßlichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere
Buchhandlung, Heue Graupenstraße 5.



VITA
 MARGARINE
 mit HOHEM VITAMINGEHALT
 nach Dr. Frank

*
 Seit Jahren bekannt und bewährt

*
 Wegen ihres Vitamingehaltes der Gesundheit sehr zuträglich und darum für Familien mit Kindern besonders zu empfehlen

Cremers Tapetenhaus
 Tapeten in großer Auswahl . . . Rolle von 20 Pi an
 Fußbodenlackfarbe 1-kg-Büchse 1.50 Mk.
Alle Taschenstraße 22

Die „Frauenwelt“ den Frauen
 Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pl.
 Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Wenzel's
 Dresden 1 - Bräutigamplatz 5
 und 30 Filialen.
 Größtes Preisermäßigungs-Import- u. Export-
 haus im Osten Deutschlands.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 1. Oktober.

Warum bin ich arbeitslos?

Stille Betrachtungen.

Ich komme vom Stempeln. Du kennst den Ausdruck nicht, Bruder? Gut. Ich komme vom Arbeitsamt. Das kennst du, oder doch wenigstens den Namen, das Gebäude von außen. Siehst du? Vielleicht lernst du es noch kennen. Ich meine es nicht böse, denn du kennst ja nichts dafür, daß deine Brüder stempeln müssen — oder doch... wer weiß. Jedenfalls, für manchen wäre das „Stempeln“ eine gute Schule. Manchem würde es nichts schaden, nur einmal ein halbes Jahr stempeln zu müssen. Warum? Weil ich denke, sie sollen es auch einmal verspüren, oder — ? Nein! Weil viele die Not nicht kennen. Weil sie nicht wissen, wie es einem armen Arbeitslosen zumute ist, wenn er Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, Jahr um Jahr stempeln muß. Immer!

O, es ist schön, das Stempeln! Man muß es nur verstehen. Man braucht ja nicht zu arbeiten, braucht sich keine Hände schmutzig zu machen. Man schläft sich aus morgens. Trinkt in aller Seelenruhe seinen Kaffee und geht dann gemächlich aufs Arbeitsamt. Man gibt seine Karte hin, und schon prangt ein neuer Stempel im nächsten Feld. Einmal in der Woche holt man seine Unterstüfung. Was will man mehr? Ohne zu arbeiten. Man fragt täglich nur so an, so nebenbei. — O, ihr — — — Was mißt ihr von der Not, dem Elend, den Leiden und Qualen eines Arbeitslosen?

Morgens beim Aufstehen schon quält dich der Gedanke, zermartert dein maiträttertes Hirn: „Wird es heute klappen, wirst du Glück haben, vielleicht Notstandsarbeit, oder Aushilfe?“

Guten Morgen! Daß ich nicht lache! Undewußt quält dich der Sinn dieses Grüpels. Gewohnheitsmäßig, dumpf ringen sich diese beiden Worte von den blutleeren Lippen. Als wenn es für einen Arbeitslosen einen guten Morgen gäbe. Wenn es das überhaupt für einen Proleten gäbe. Nur nicht erst umsehen in der Wude, Wohnung nennt man das. Zum Lachen! Hoh! Kalt, grau, verschimmelt grünt dir die selbige Tapete ins Gesicht. Die Dede sendet dir von ihren Zersekungsprodukten einen Gruß in die Kaffeetasse. Sie meint es wirklich ehrlich. Sie gibt gern ab.

Die Kleinen liegen auf ihrem armseligen, gerwühlten Lager. Vielleicht träumen sie von einer blumigen Wiese, auf der sie im Sonnenschein frohschwümgig sich tummeln. Vielleicht von einem gedeckten Tisch, von einem Schaukelstuhle, oder sonst etwas, was sie im Wachen oder Träumen beschäftigt. Bis der Mutter Ruf sie jäh aus ihrem Traumparadies in die Hülle nackten Proletensdaseins führt. Guten Morgen!

Gut, daß der Apotheker Coué, der bis vor kurzem in Nancy lebte, uns sein Sprüchelchen zur Stärkung des Unterbewußtseins hinterlassen hat. Wir können's auf dem Wege zum Arbeitsamt gebrauchen. „Es geht mir von Tag zu Tag in jeder Beziehung immer besser und besser!“ Schon bin ich nahe daran, es zu glauben, da wirft das eintürige, graue Gebäude des Arbeitsamtes meine Einbildung über den Haufen.

Hier zerstückt jede Phantasie, jede Illusion. Reale Wirklichkeit hält dich in Bann. Gräbt sich mit eisernen Krallen in dein Inneres, kriecht höhnisch grinsend bis zur Vernunftzelle deines Proletarietshirns und spukt wie ein Gespenst vor deinem zwischen Leben und Tod pendelnden Kadaver. Arbeitslos!!!

Hier wird es dir bewußt, was das heißt. Hier erlebst du die Reduzierung deines Wertes. Bis zur Null! Dein Wertbewußtsein verschwindet vor der nackten Wirklichkeit. Angebot und Nachfrage. Niemand fragt nach dir! Vielleicht erlebst du durch Notstandsarbeit deine Wiedergeburt. Vielleicht! Und wenn man dich in Notstandsarbeit schickt, ist diese vermeintliche Wiedergeburt nur Täuschung. Du siehst deine Brüder! Dieselben Gedanken in ihnen. Dieselbe Last auf ihnen. Und um alle herum die Atmosphäre des Elends. Grau in Grau!

Warum das alles? Warum bin ich arbeitslos? Zwei Jahre sind es heute. Auf den Tag! Warum??

Warum sind meine Brüder arbeitslos? — Sie schwingt noch weiter, die Frage. Warum ist in den Augen meiner Brüder und Schwestern in den Betrieben immer Nacht? Wo ist der Glanz eurer Augen, ihr jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, ihr Frauen und Männer, ihr Kinder der Schaffenden? Warum irrt ihr mit müdem, unstemmigen Blick über die Straße? Geheht, mit verzerrten Mienen, die Fragen gleichen, aber nicht Menschengefühlt. Warum?

Wang schweigt mancher. Aber aus den Stimmen derer, die sehend wurden, formt sich ein einziger, gewaltiger Ruf als Antwort und dröhnt laut und gewaltig über den ganzen Erdball: Wir wollen nicht mehr hungern und darben! Wir wollen nicht mehr in den Kasernen des Elends haufen, nicht mehr Arbeitsklaven sein! Wir sind die Kraft! Brüder, die ihr noch abseits steht, wacht auf! Kommt zu uns! Kämpft mit uns für Menschenrecht!

Eine neue Polizeiverordnung über Hunde

Es für den Stadtkreis Breslau erlassen worden. Danach müssen alle Hunde auf öffentlichen Straßen, Plätzen oder an allen sonstigen öffentlichen Orten mit einem blicksicheren, gutpassenden Maulkorb versehen sein. Ausgenommen hiervon sind Blindenführer- und Polizeihunde, Hecreshunde im Dienst und Wächterhunde, solange sie ausschließlich Bewachungszwecken oder zum Schutze des Wächters dienen. Hunde, die entgegen dieser Bestimmung ohne Maulkorb oder mit einem nicht nachweislich-mängigen Maulkorb betreten werden, sind von den dazu bestellten Jagdbeamten wegzufangen.

Biffige Hunde, insbesondere solche Hunde, die dem Eigentümer, Besitzer oder Verwahrer als biffig polizeilich bezeichnet worden sind, müssen auf öffentlichen Straßen, Plätzen oder an allen sonstigen öffentlichen Orten, außer der Sicherung durch einen nachweislich-mängigen Maulkorb, auch noch an einer kurzen Leine geführt werden.

In den städtischen Promenaden und in den für die allgemeine Benutzung freigegebenen Parks, Gartenanlagen, Schwimmbädern, sowie an Grünanlagen müssen Hunde, außer der Sicherung durch einen nachweislich-mängigen Maulkorb, an der Leine geführt werden, und zwar so, daß sie die Grünanlagen nicht betreten können.

Für Verordnungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis 150 Reichsmark, im Falle der Jaglungsunterschied mit Haft bis zu 14 Tagen, bestraft.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hat mit Fleiß die ganze Tagesordnung aufgearbeitet. Besonders bemerkenswert ist die Wahl eines weiteren juristischen Stadtrats, diesmal an Stelle des Herrn Pfeifer. Hatte in der vergangenen Sitzung unser Genosse Thiede in einem verworrenen Parteikampfe erst im dritten Wahlgange die Mehrheit erlangt, so wurde gestern unser Genosse Dr. Lechner gleich im ersten Wahlgange mit 48 Stimmen gegen 31 Stimmen gewählt, die auf der deutschnationalen Dr. Giebler entfielen. Ein schönes Ergebnis, bei dem alle republikanischen Parteien, Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum, Bodenreformer und bürgerliche Angestelltenvertreter zusammengewirkt haben. Auch die Kommunisten waren mit dabei, wenn auch Herr Ammon mit freundlichem Lächeln den traditionellen Parteispruch herzte, sie hätten zu Dr. Lechner kein Vertrauen, denn die Sozialdemokraten seien nicht besser als die anderen, und man wolle nur die Macht der Bürgerlichen verringern. Um Herrn Giebler scharten sich ebenso einmütig die Schwarz-weiß-roten, Deutschnationale, Volkspartei und Halentzugler. So hat sich in kurzer Folge die Zahl der sozialdemokratischen Stadträte um zwei vermehrt. Beim Zentrum hat sich wieder einmal ein Wandel vollzogen. Die Verbindung nach rechts ist gestört. Die Gründe sind uns nicht bekannt, entweder man hat mit den Schwarz-weiß-roten Brüdern bereits gar zu schlechte Erfahrungen gemacht, oder die Zentrumswähler haben zerwellert. Wir selbst konstatieren nur die Wendung, von der abzuwarten ist, ob sie lange vorhält. Genosse Dr. Lechner ist zurzeit zweiter Bürgermeister in Meerane in Sachsen. Der beste Ruf als Kommunalpolitiker und Bodenreformer geht ihm voraus.

Ein Zusammenwirken von Zentrum und Sozialdemokraten zeigte sich später auch in bezug auf die unteren Beamten-gruppen. Der deutschnationale Herr Stein hatte beantragt, im nächsten Etatsjahre die Besoldungsgruppe 2 zu befeitigen. Herr Przhilla vom Zentrum beantragte, den Beamten und Angestellten der Gruppe 2 vom April 1926 an den Unterschiebes-betrag bis zur Gruppe 3 auszugleichen. Genosse Datz trat diesem Antrag bei, verlangte Beschleunigung der Arbeiten zu einer neuen Besoldungsordnung, da die unteren Beamtengruppen viel zu lange verdrückt wurden. Außerdem nahm er sich der kriegs-beschädigten Ratsgehilfen an, die in den Anfangs-stufen der Gruppe 2 stehen, obwohl sie 30 bis 45 Jahre alt sind. Er verlangte, daß ihnen ein Teil der Kriegszeit, mindestens aber die Zeit, die sie in den Lazaretten zugebracht haben, als Dienstzeit angerechnet werden.

Die Straßenbahner werden von den Deutschnationalen immer stärker an der Nase herumgeführt. Betrieben diese zuerst gemeinsam mit dem Zentrum die Uebernahme in das Angestelltenverhältnis, so haben sie jetzt von ihrem „Staatsrechts-lehrer Geh. Regierungsrat Professor Dr. Heilrich“ hinter dem Rücken ihrer Zentrumsfreunde ein „Rechtsgutachten“ ausarbeiten lassen, wonach der Magistrat verpflichtet sein soll, die Straßenbahner als Beamte anzustellen. Natürlich, denn zur Hälfte stammen sie vom Lande und sind deutschnational, verschiedene sind sogar im Stahlhelm, und schließlich will man die frei-werwerbenden Stellen für entlassene Reichswehr-angehörige reservieren, um sich so eine dauernde Garde zu sichern. Es ist allerdings ausgeschlossen, daß der Magistrat darauf eingeht. Genosse Bandmann zerpfückte das „Rechts-gutachten“ sehr gründlich, sagte aber, daß die Sozialdemokraten der Verlegung der Straßenbahner in das Beamtenverhältnis in der Erwartung zustimmen, daß dann alle städtischen Handwerker und qualifizierten Arbeiter zu Beamten gemacht werden.

Angenommen wird eine Magistratsvorlage auf Feststellung des Fluchtlinienplanes für die Friedrich-Ebert-Straße zwischen Gasthaus „Waldschloßchen“ und Günterbrüde, ebenso eine Vorlage auf Beschaffung einer zweiten Arbeiter-Kontrollanlage für die städtischen Rohrnetzbetriebe. Dem Finanzausschuß überwiegen wird ein Magistrats-antrag auf Bewilligung von 11000 Mark für Beschaffung eines Projektionsapparates für das Allerheiligens-hospital, da der dafür eingeleitete Betrag von verschiedenen Rednern als zu hoch beanstandet wird. Der Magistratsantrag auf Uebernahme von zirka 3000 Mark Bau- und Instandsetzungskosten für die Gebäude auf den städtischen Pachthüttern Steine und Wüstendorf und Anrechnung dieser Summe auf die Pacht entseht eine längere Debatte. Gegenüber dem Berichterstatter Kiefer (D. Sp.), der Uebernahme empfiehlt, da der Pächter große finanzielle Opfer gebracht habe, weist Stadts. Pfeiß (Soz.) darauf hin, daß für das 2843 Morgen große Grund-stück, einschließlich der Jagd- und Fischereirechte 1922/23 60000 Papiermark, 1924 80000 Papiermark und 1925, im zweiten Jahre der Goldwährung, 100000 Papiermark Pacht gezahlt worden seien. In Gold umgerechnet, habe der Pächter ganze 185,44 Mark, d. h. pro Morgen 2,2 Pf., Pacht gezahlt. Er habe zwar der Stadt eine Aufwertung seiner Pacht angeboten, bisher aber habe die Stadt noch keine aufgewertete Pacht erhalten. Ueberdies sei er nach dem gleichen Pachtvertrage, auf den sich der Magistrat in seiner Vorlage zur Begründung der Uebernahme von Instand-setzungskosten berufe, zur Instandhaltung der Baulichkeiten ver-pflichtet. — Stadts. Unterberger (Ztr.) nennt die Uebernahme dieser Kosten ein billiges Verlangen des Pächters. Die Stadt habe wegen der grenzenlosen Verwahrlosung seiner Zeit keinen Pächter für die Güter finden können. Der Pächter habe die Güter auf einen hohen Stand gebracht. Land- und Forstdeputation und Magistrat hätten die Berechtigung seiner Ansprüche anerkannt. — Stadts. Dr. Heilberg (Dem.) beantragt Ueberweisung an den Etatsausschuß. — Stadts. Pfeiß weiß darauf hin, daß der Antrag bereits einmal dem Ausschuß zur Prüfung vorgelegen habe; da aber der Magistrat weder den Pachtvertrag noch eine Baubeschreibung, die bis heute überhaupt nicht existiere (Wohlfahrt hört, hört!) mitgebracht habe, sei eine Durchführung unmöglich gewesen. In der Abstimmung wird die Ueberweisung an den Ausschuß abgelehnt und die Vorlage gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. (Zuruf links: So wird das Geld der Stadt verschlingt!)

Der Universitätskernwarte werden 4000 Mark Zuschuß zum Bau eines Teleskopierhauses am Finkenweg bewilligt.

Ausführlich begründet wird von Stadts. Otte (Soz.) der Magistratsantrag auf Nachbewilligung von 70000 Mark für die durch Lohnsteigerungen und Materialpreiserhöhungen hervor-gerufenen Mehrkosten für die Ferngasversorgung der Gemein-den Deutsch-Lissa, Goldschmideden, Klein-Heidau und Kolonie Stabelwitz. — Mit Rücksicht auf die gegenüber den Gemeinden Deutsch-Lissa und Goldschmideden ein-

gegangenen vertraglichen Verpflichtungen hat mit den Ver- legungsarbeiten bereits begonnen werden müssen. — Die Vor- lage wird angenommen.

Stadts. Mahe (Soz.) begründet den Antrag, die anteiligen Kosten des Landkreises Breslau für die Pflasterung der Straße von Carlswik nach Schotwitz in Höhe von 35000 Mark nach der Eingemeindung von Schotwitz dem Land- kreise zu erstatten und die Unterhaltung der Straße zu über- nehmen. Die Gemeinde Schotwitz hatte am 12. Mai 1926 den Eingemeindungsantrag mit der Stadtgemeinde Breslau unter- zeichnet. Bereits bei den Eingemeindungsverhandlungen stellte die Gemeinde als Hauptforderung für den Abschluß des Ein- gemeindungsvertrages die Pflasterung der genannten Straße. In dem Eingemeindungsvertrag mit der Gemeinde ist dann nur deshalb keine Bestimmung wegen Pflasterung dieser Straße aufgenommen worden weil die Gemeinde Schotwitz vom Landkreise die be- stimmte Zulage erhalten hatte, daß die Straße auf jeden Fall noch dieses Jahr durch den Kreis gepflastert werden würde. Die Pflasterung der Straße von Carlswik nach Schotwitz sei nach einem Gutachten unserer Tiefbauverwaltung bereits im Dezember 1924 als dringend notwendig bezeichnet worden. Der Antrag wurde angenommen. — Für die Verfabellung der Feuer-melde- anlage werden über die bereits bewilligten 200000 Mark hinaus weitere 200000 Mark bewilligt. Gegen den Magistratsantrag, das Gelände zwischen Kuralfierstraße und Lohesfuß gärtnerisch auszugestalten, wozu die Stadtgemeinde sogar vertraglich verpflichtet ist, wendet sich Stadts. Bernhard Schöta (Bodenref.), da die gärtnerische Ausgestaltung bereits 15 Jahre lang verschleppt worden sei und durch die Durchführung des Planes viele Schrebergärten zerstört würden. Der Antrag wird dem Grundeigentumsausschuß überwiegen. — Für den Bau eines Sammelkanals in der Gräbichener Straße vom Alleebergweg zur Kröbelsstraße, der bereits in Angriff ge- nommen wurde, und eines Brauchwasserkanals in der Wäpelschke Siebelung werden 77000 Mark bewilligt.

Stadtsverordnete Frau Zils-Göttsch (Soz.) begründet einen Magistratsantrag, für die Fortführung von Fürsorge- maßnahmen für erwerbslose Jugendliche durch das Jugendamt über den 1. September hinaus 15000 Mark zu bewilligen. Nach den letzten Feststellungen seien beim Arbeits- amt gemeldet gewesen: 315 männliche Jugendliche und 390 weib- liche Jugendliche unter 18 Jahren.

In Wirklichkeit sei die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen noch größer, weil nur ein Teil beim Arbeitsamt gemeldet ist. Dazu kommen noch die vielen Schulentlassenen von Osnern d. Is., denen bisher noch keine Lehrstelle vermittelt werden konnte und für die daher auch etwas getan werden müsse. Durch die Jugendheime werden zurzeit rund 390 männliche und 55 weibliche erwerbslose Jugendliche erfasst. Für die Jungen finden statt: behelfende Vorträge aller Art, Kino- und Lichtbildvorführungen und sport- liche Übungen; für die Mädchen: Koch- und Haushaltungskurse, Nähanterricht, Turn- und Selbsterziehung und Wanderungen. Sämtliche Jugendlichen werden unentgeltlich gespeist.

Besonders für die weiblichen jugendlichen Erwerbslosen hält die Berichterstatterin die Maßnahmen noch für viel zu gering. Infolge schlechter gebliebener Handhaben sei ihre restlose Erfassung aber unmöglich. Hilfe schaffen könne nur die Ein- führung der Berufsaufpflicht für Mädchen. Stadt- verordneter Dr. Soffin (Ztr.) beantragte, nach 10000 Mark mehr für diese Zwecke zu bewilligen. Der Antrag sowie der Zulageantrag wurden angenommen.

Die frühere Feuerwache 5 in der Döner Straße 40/42 wird wiederhergerichtet und die Kosten in Höhe von 70000 Mark bewilligt. Der Berichterstatter Wibera (Soz.) be- mangelte, daß die Privatfirmen, an die der Bau von der Marktall- verwaltung vermiert worden war, das Gebäude nicht, wozu sie vertraglich verpflichtet waren, pfeiflich gehandelt hätten.

Für die städtische Baumschule werden 800 Tlees- häume angekauft.

Der Antrag des Magistrats, den Zuschuß, der sich beim Ab- schlusse der Verwaltung des Schiefwerders für 1926 in Höhe von rund 30700 Mark ergab, auf die Stadthaushaltsrechnung für 1926 zu übernehmen, führte zu einer Aussprache über die un- möglichen Zustände im Schiefwerder. Stadtrat Bed betonte, daß die baulichen Verhältnisse dortselbst tat- sächlich unglücklich seien. Das vor dem Kriege aufgeschleppte Bau- kapital von 125000 Mark sei in der Inflation verloren gegangen, neues Kapital sehe nicht zur Verfügung und sei auch zur Unterhal- tung der Gebäude nicht vorhanden. Die Bauverwaltung habe bereits ein Projekt für den Umbau ausgearbeitet, das indessen einen Aufwand von 300000 Mark erfordern würde, wenn man einiger- maßen brauchbare Zustände schaffen wolle. Er habe mit der Bauverwaltung erneut Fühlung genommen, um mit geringeren Mitteln auszukommen. Wahrscheinlich werde er schon in der nächsten Zeit eine Vorlage einbringen können. Der Magistrats- antrag ging an die Ausschüsse IV und V.

Ueber den Magistratsantrag, die Doppelfahrscheine der städtischen Straßenbahn für 25 Wg. wegfallen zu lassen, dafür eine unübertragbare Wochenkarte für 12 Fahrten für 150 Mark zu schaffen, dann die Preise für Monats-Regkarten von 20 Mark auf 25 Mark, für Doppeltrekkarten von 12 auf 15 Mark, für Strede- karten von 10 auf 12 Mark zu erhöhen, entwickelte sich natürlich eine längere Aussprache. — Der Berichterstatter Stadts. Carl Wih. Wolf (Dem.), betonte, daß die Abschaffung der Doppelfahrscheine notwendig sei, um den Etat der Straßenbahn, der bereits im Vorjahre mit 615000 Mark Defizit gegenüber dem Voranschlag abschloß und bei dem man für das laufende Rech- nungsjahr eine Mindereinnahme von 700000 Mark befürchten müsse, auszugleichen. Er beantragte, die Wochenkarten nicht an die Person des Inhabers zu binden und die Erhöhung der Doppeltrekkarten und Stredekarten abzulehnen. — Die an sich bedauerliche Fahrpreiserhöhung sei notwendig. — Breslau habe aber bisher den billigsten Straßenbahntarif von allen deutlichen Städten — während in anderen Städten der 20-Wg.-Tarif erreicht und überschritten sei, seien wir noch beim 15-Wg.-Tarif. Der Kommunist Kohlfisch und der Arbeitnehmervertreter Sie- bbraner wandten sich gegen die genannte Vorlage. Die Straßen- bahn dürfe nicht als werbendes Unternehmen angesehen werden. Stadts. Wilmmer ergriff das Wort zur ausführlichen Begründung der Vorlage. Gleits bis Straßenbahn im Halbjahre von April bis Oktober 1926 1350000 Personen mehr als im Vergleichsjahre 1925 befördert habe, seien 200000 Mark Mindereinnahmen entstanden. Von 30 Millionen jährlichen Fahr- gütern benutzten 45 Millionen Rückfahrtscheine. Rechnet man bei deren Abschaffung mit einem fünfprozentigen Verkehrszugang, so ergebe sich doch eine Mehreinnahme von rund 1000000 Mark. Jeder Tag Verzögerung brächte einen Einnahmeausfall von 20000 Mark.

Stadts. Frau Ollendorf (Dem.) fragte über die zeit- raubende und unverständliche Art der Jahreshaushaltsausgabe und machte Vorschläge zur Verbesserung. Die Vorlage ging an den Haushaltsausschuß.

Als Berichterstatter begründete Stadts. Braune (Soz.) seinen eigenen Antrag, in dem Beschlusse der Stadtverordneten- versammlung vom 2. Juli 1925 „alle Personen des Fahr- personals der städtischen Straßenbahn in das Beamtenverhältnis überzuführen, die Marke einzufügen: „Auf Grund der geltenden gesetzlichen Be- stimmungen“. Der Magistrat war seinerzeit dem genannten Beschlusse nicht beigetreten. Da die Stadtverordneten auf ihren Anträge beharrten, kam es zum Konflikt, der auch in

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen

hielt im 20. September im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab, in der vor voll befehltem Hause vom Vorsitzenden ein Referat über die notwendige Umgestaltung des Reichsverordnungs-Gesetzes erstattet wurde und außerdem wurde vom zweiten Vorsitzenden, Kameraden Rogall, ein Referat über die Fürsorgepflicht und Arbeitsbeschaffung gehalten. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall. In der Aussprache zeigte es sich, daß aus der Mitgliedschaft das Bestreben an den Tag gelegt wird, recht sachliche Kritik zu üben, bei der allerdings betont werden mußte, daß die Verlangung der Kriegsopfer eine unzulängliche ist, und auch alle Fürsorgemaßnahmen die in den Kreisen der Kriegserhinterbliebenen und Kriegsbeschädigten in großem Umfang bestehende Not nicht beseitigen können.

Wie immer, wurde auch bei dieser Veranstaltung in erster Reihe der Verstorbenen gedacht. Angehört wurde auch die Wohnungsfrage. Allgemein wurde gefordert, daß die Stadt Mittel zur Herabsetzung der ungeheuren hohen Mietpreise, besonders in den Siedlungen, bereitstellen möge. Kriegsbeschädigte, die durch die Fürsorgestelle eine Siedlungswohnung zugewiesen erhalten haben, müssen diese wieder räumen, weil sie nicht in der Lage sind, die enormen Mietsätze aufzubringen. Die gleichen Klagen wurden ebenfalls von den Kriegserhinterbliebenen geäußert. Hoffentlich geschieht hier bald etwas Durchgreifendes zur Abhilfe dieser unhaltbaren Zustände.

* Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Firma Kaiser's Kaffee-Gesellschaft mit der Anklündigung einer Grottsjugend-Veranstaltung bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

* Der Breslauer Schlacht- und Viehhof ist am heutigen 1. Oktober 30 Jahre im Betriebe. Zugleich feiert auch der Wächter der Schlachthofbörse, Gastwirt Spenner, sein 25jähriges Jubiläum, ebenso der Vorsteher vom Magistratsbüro XVI (am Schlacht- und Viehhof), Herr Stadtmann Pöhlke.

* Ueber die im Oktober zu zahlenden Steuern und Schulden befindet sich im Anzeigenteile eine Bekanntmachung der städtischen Hauptsteuerkasse, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

* Sozialistische Esperanto-Gruppe. Meldungen zum Kursus sind bald abzugeben bei Genossen Edwin Hasche, Kronprinzenstraße 11, IV.

* Ein Transformatorhaus wird zurzeit auf dem Rinderplatz am Berliner Platz erbaut. Dadurch wird zwar das Terrain des Spielplatzes etwas verkleinert, erfreulicherweise braucht aber kein einziger Baum beseitigt werden. Bis zur Fertigstellung des Hauses dürfen noch einige Wochen vergehen. Solange bleibt die Baustelle innerhalb des Spielplatzes etwa zur Hälfte abgegrenzt.

* Der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur in Breslau hat Ostauer Straße 47 seine erste alkoholfreie Gaststätte „Weiße Schleiße“ eröffnet. Sie bietet von 8 Uhr früh bis 11 Uhr abends bestmögliche Aufmerksamkeit und beste Beköstigung. Auswärtige Schüler werden zwischen Schule und Eisenbahnzug unter Aufsicht genommen.

* Schlesiendes Fankfest. Das von der Schlesiens Fankstunde zum Besten der Blinden und Schwerkrriegsbeschädigten veranstaltete Schlesiendes Fankfest findet Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in den Räumen des Breslauer Konzerthauses statt. Die Festveranstalter des Schlesiens Landesorchesters und die sich anschließenden Begrüßungsansprachen leiten das Fest ein. Dann folgt unter der Regie von Viktor Heinz Fuchs in neuartiger Inszenierung die Aufführung der komisch-mitologischen Oper „Die schöne Galathea“ von Franz von Suppé unter der musikalischen Leitung Dr. Edmund Nicks. Vorverkauf der Eintrittskarten zu 4 und 5 Mark bei Hainauer (Schweidnitzer Straße und Konzerthaus), Othanderl (im Hause des Postbedienten, Schweidnitzer Straße) und bei Gebr. Barzsch an der Tageskasse.

* Einbruch. Am 24. September, in den Abendstunden, stiegen Einbrecher in eine in der Herdstraße gelegene Wohnung ein und entwendeten drei goldene Ringe, ein silbernes Armband und eine Krawattennadel. Ein Ring war gezeichnet: S. N. 14. 2. 91.

* Zweiblindige Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 58. * Gestohlen wurden am 26. September, gegen 3 Uhr nachmittags, von einem Landwagen auf der Streblener Straße 40 Pfund Molkereibutter, zwei Enten und 1 Paket mit Wäsche, ferner an demselben Tage gegen 6 Uhr nachmittags von einem Handwagen auf dem Hofe des Postamtes 11 (Wittenerstraße) ein Paket mit drei Manchestertüchern. Angaben zur Ermittlung erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 55.

Arbeiter-Sport

Fußball.

Gesellschaftsspiele am Sonntag, den 3. Oktober.

| Zeit | Gegner | Weg | Schiedsrichter |
|------------------|--------------------|---------------------|----------------|
| 10 ⁰⁰ | Gomth II Jugend | Kofel I Jugend | Dsmik |
| 11 ⁰⁰ | S. B. II | Kofel II | Behel-Part |
| 10 ⁰⁰ | 1921 Schüler | Sil.-Kaders Schüler | Zimpel |
| 11 ⁰⁰ | Eingetrig Schüler | Sturm Schüler | Gr. Wochern |
| 10 ⁰⁰ | St. Sportf. Schül. | 1921 I Schüler | Zantholmeje |
| 3 ⁰⁰ | Union I | Rapid I | Deuffsch-Lissa |

Fußballsparte.

Sonntag, den 3. Oktober, vormittags 9 Uhr, bei Hirta: Spartenvorstands- und Hauptvielausschuss-Sitzung. Geladen hierzu 9 Uhr Sportgenosse Brandt (Stern) und Vereinsvertreter von Stern 9 1/2 Uhr, 1921 und Sportgenosse Böckel.

Ein Arbeiter-Sportverein in Canth.

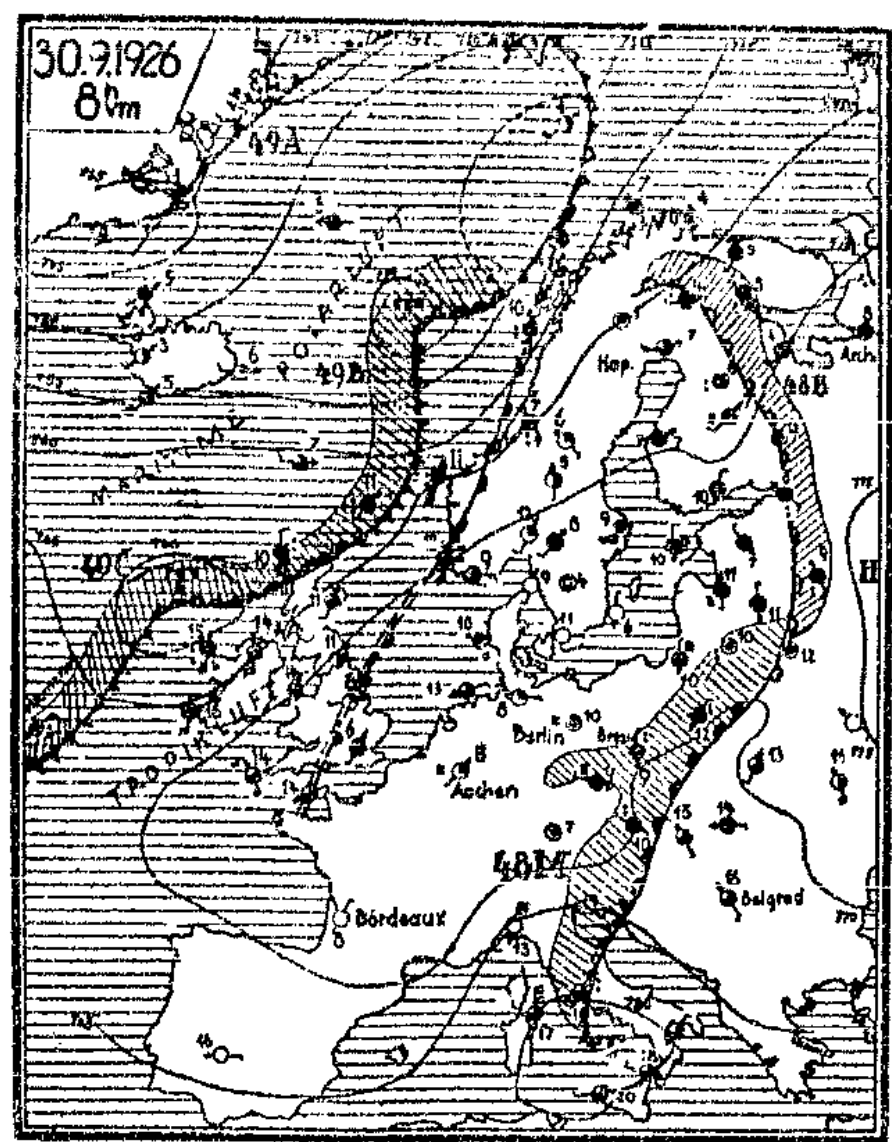
Am Sonntag weihte der S. B. Sturm mit seiner 2. Elf in Canth, um gegen die 1. Mannschaft des dort neu ins Leben gerufenen Arbeiter-Sportvereins ein Freundschaftsspiel auszutragen. Nach hartem Kampfe legten die Gäste reichlich hoch 6:0.

S. B. Rapid 1926. Ab Freitag, den 1. Oktober, finden sämtliche Vereinsstunden im Restaurant von Grieger, Kleinsauer Straße, Ecke Trebnitzer Straße, statt. Nächste Sitzung: Freitag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr. Pünktliches Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Sandball. Für das Spiel Stettin-Breslau sind Schiedsrichter Lohmeyer, 1. Abteilung und Kiebel, 2. Abteilung. Für das Jugendspiel: Feil, Kautsch und Langner Wochern. Die Stettiner Genossen treffen Sonnabend, abends 11.41 Uhr, am Hauptbahnhof ein. Die Quartierwirte werden gebeten, dort die Genossen abzuholen. Es fehlen noch drei Quartiere. Wer noch einen Gast aufnehmen will, wird gebeten, auf dem Bahnhof zu erscheinen. Der Spielabschluss.

Louisen-Verein „Die Rotenfreunde“ e. V. Sonntag, den 3. Oktober: Jobtenfahrt (Eulekinnen). Abfahrt: Hauptbahnhof 6.16 Uhr. Sonntagsfahrt Jobten 1.30 Mark. Führer Bernert. Donnerstag, den 7. Oktober: Vereins-Versammlung. Vortrag des Freundes Bernert.

Freie Turnerschaft Breslau, 1. Frauenabteilung. Sonnabend, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Auserordentliche Abteilungs-Versammlung. Da wichtige Angelegenheiten zum 20. Stiftungsfest erledigt werden, ist es Pflicht, daß alle Mitglieder erscheinen.



Zeichenerklärung: O wolkenlos, OW bedeckt, OH bedeckt, OX bedeckt, O ganz bed. (Regen, A Schnee, A Orapel, A Hagel, T Gewitter, CO Dunst, E Nebel. Die Spitzen der Windpfeile zeigen im Westwindkreis; die Befiedlung gibt die Windstärke an. Windstille 0. Die Zahlen geben die Temperaturen in C°. Beispiel: 5 O, wolkenlos, leichter Ost, 5°, 15 O, bedeckt, Gewitter, mäßiger Südwest, 15°, 5 A, ganz bedeckt, Schnee, starker Nordwest, -4°.
 - Schlechtere Gebiete mit anhaltend niederschlag.
 - Gebiete mit Schauern.
 - Zusammenhängendes Nebelgebiet.
 - Warmfront (Aufgleitlinie).
 - Kaltfront (Einbruchlinie).
 - Divergenzlinie.
 Fronten, die nur in der Höhe erkennbar sind, werden durch die gleichen Symbole aber mit offenen Feldern angedeutet. Schwach ausgeprägte Fronten werden durch lockere Felder gekennzeichnet. Die Orte mit gleichem auf Mesopiegel reduzierten Luftdruck sind durch feinere ausgezogene Linien (Isobaren) verbunden. Hochdruckgebiete sind durch III, Tiefdruckgebiete durch T gekennzeichnet. Die Luftdruckverläufe in mm-Quecksilber sind als dreistellige Zahlen angegeben. Zur Nummerierung der Zyklogen dienen große offene arabische Ziffern mit lateinischen Großbuchstaben.

Täglicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Rieters bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)
 Mit der Störung 48 M, deren Zenitum noch immer über dem Mittelmeer liegt, drängt von Osten über den Balkan und die Karpathenländer etwas wärmere Luft, die die über Südostdeutschland lagernde Kaltluft polaren Ursprungs ostwärts drängt. Da außerdem an der Nordseite unseres Gebirges Stauwirkung einsetzt, kam es besonders im Osten und Süden Schlesiens zu anhaltenden Niederschlägen. Oberhalb hatte beim Durchgang der rückenläufigen Warmfront Ost-Gewitter. An der Westküste Norwegens und Großbritanniens ziehen sich in ununterbrochener Reihe die Wellenzyklonen (49B, C und D) unter heftigen Regenschauern bis Spitzbergen entlang, ohne das Festland selbst zu berühren. Ausfließen bis Sonnabend für das Flachland (bis 500 Meter): Bei schwacher Luftbewegung vielfach noch neblig-bewölkt, später zeitweise aufheiternd, etwas milder. Für das schlesische Mittelgebirge (500 bis 1000 Meter): Bei schwacher Luftbewegung meist neblig und milde, anfangs noch Regen. Für das schlesische Hochgebirge (über 1000 Meter): Bei nordöstlichem Winde noch meist neblig, bewölkt, Nachlassen der Schneefälle.

Beste Wetternachrichten.

| Datum | Temperatur | | | Wetter | Wind | Niederschlag mm | Sichtweite cm |
|------------------|------------|------------------------|------|-------------|------|-----------------|---------------|
| | heut früh | Maxim. seit 24 Stunden | Min. | | | | |
| Rieters | 11 | 11 | 9 | Nebel Regen | SW | 10,8 | |
| Schneeberg | 5 | 5 | -1 | Nebel | SO | 14 | |
| Grünberg | 1 | 10 | 9 | Nebel Regen | ONO | 1 | 8 |
| Oberschlesien | 8 | 8 | 6 | " | NO | 2 | 18 |
| R. Schlei, Banke | 3 | | | halbbebedt | W | 2 | |
| Wettlingerhaude | 6 | 6 | 4 | " | SO | 4 | |
| Reinzig | 8 | 8 | 7 | Nebel | NO | 2 | 8 |
| Landes | 9 | 9 | 8 | " | SO | 1 | 14,6 |
| Görlitz | 10 | 11 | 9 | " | O | 1 | 12,2 |
| Bad Glinberg | 7 | 8 | 6 | Regen | SO | 1 | 19 |
| Beuthen | 2 | 13 | 8 | Nebel | NO | 8 | 6,1 |
| Breslau | 10 | 11 | 9 | Regen | ONO | 2 | 11 |
| Seufershaude | 7 | 7 | 4 | Nebel Regen | SO | 4 | 11,7 |
| Krausburg | 14 | 14 | 8 | Nebel | NO | 1 | 8 |
| Reife | 9 | 10 | 9 | " | ONO | 1 | 14,6 |
| Gleiwitz | 12 | 12 | 10 | Regen | W | 1 | 12 |
| Jobten | | | | | | | |
| Bad Salzbrunn | | | | | | | |
| Rebis, R. Sauer | 10 | 11 | 9 | Nebel Regen | SW | 16 | |

Das Buch!
 Welcher Seele aus des Tages Einzel hinausgehendes will, das findet keinen besseren Freund im Buche
Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Bereinstalender.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Die Interessenten für einen neuen Zeichenkursus aus unseren Kollegenkreisen treffen sich am Sonntag, den 3. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses. Die Ortsverwaltung, S. B. heute, 8 Uhr: Antreten.

Sozialdemokratische Partei
 Parteisekretariat, **Gewerkschaftshaus, Zimmer 36**
 Telefon Nr. 1452.

Am die Parteiführer! In Reichserbwohne ist umgehend Material im Parteisekretariat abzugeben.
Erweiterter Parteivorstand, Montag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Wichtige Sitzung im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Jugendbanner Süd (Frank). Im Winterhalbjahr findet unser Hebungs- und Turnabend nicht mehr Sonnabends, sondern jeden Dienstag in der Vorküche statt. Das nächste Antreten ist daher nicht am Sonnabend, den 2. Oktober, sondern erst am Dienstag, den 5. Oktober. Ein Kamerad legt es dem andern.

Freiwerkschaftliches Jugendparität.
Allen Jugendgruppen zur Kenntnis, daß die Delegierten-Sitzung am Sonnabend nicht stattfindet.
Kartellvorstand, Sonnabend, 7 Uhr: Sitzung im Büro des Baugewerksbundes.
Volkstanzkreis, Sonnabend, um 8 1/2 Uhr: Probe. Alles muß pünktlich erscheinen.
Heimkommission, Sonntag, nachmittags pünktlich 5 Uhr: Sitzung. Jeder muß erscheinen.
Freiwerkschaftssänger, Sonntag, ab 7 1/2 Uhr: Heimabend, ab 8 Uhr werden Arbeiter-Dichtungen gelesen. Alle freiwerkschaftlich organisierte Jugend ist eingeladen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.
Zu alle Heime. Der Bezirk Dieritz veranstaltet Donnerstag, den 7. Oktober, in der Aula der Viktorienschule eine Feiertagsstunde, in der außer Gesang und Rezitationen die Lotterien aufgeführt wird. Wir bitten alle Heime um Unterstützung. Eintritt: Jugendliche 20, Erwachsene 30 und Erwerbslose 10 Pf.
Heim 5. Heute muß alles im Heim sein, da die Mitglieder der Volksbühnen-Jugend die Karten bekommen. Neuanmeldungen werden auch noch angenommen. Genosse Pech spricht über das Thema: „Vom Handwerk zur Industrie“.
Heim 6. Wir haben heute abend 8 Uhr Fragenabend.
Heim 8. Wir sind heute in der Parade zur Mitglieder-Versammlung. Alle Mitglieder der Jugendvolksbühnen müssen erscheinen und 50 Pfennig mitbringen. Sonnabend ist die erste Vorstellung.
Heim 14. Am Freitag muß alles pünktlich im Heim sein. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Wichtige Funktionärsstunde.
Dienstag: Vorstellung im Italia-Theater. Die 50 Pf. dafür müssen heute in das Heim mitgebracht werden.
Heim 15. Für jedes Mitglied ist es heute abend Pflicht, im Heim, Vorküche, zu erscheinen. Wir haben Werbeabend.
Heim 16. Heute abend werden alle Mitglieder des Heimes im Heim, Volksschule, erwartet. Der Abend verläuft sehr interessant zu werden.
Bezirk Sandtor, Heime 3, 14, 15 und 16. Alle Obleute geben am Freitag im Heim folgendes bekannt: Sonntag, punkt 9 Uhr früh, Spielplatz am „roten Graben“. Auktionsweise: Kufenspiele. Alle Geräte müssen mitgebracht werden.
Bezirk Scheitna. Heute abend, 8 1/2 Uhr, spricht bestimmt Dr. Sahn über Sexualfragen im Heim. Es ist nötig, daß jeder bestimmt pünktlich da ist.

Von den Arbeiterkinderfreunden.
Gruppe 6 (Strehleuer Tor). Heute, nachmittags um 5 Uhr, treffen wir uns nicht an der Wenzelschule, sondern in der Parade an den Teichstern. Jeder möge für unsere Winterarbeit recht viel Anregungen geben.

Rästel-Gde.
Reiswörterrästel.

Wagerecht: 1. Nebenfluß des Rheins 5. kirchliches Bauwerk, 6. Alpenwild, 8. grüßere Stadt in Westsibirien, 11. Stadt im Regb. Gumbinnen, 12. beliebtes Erholungsmittel, 15. Jahrmarschattraktion, 20. heimischer Singvogel, 21. Ruberlegierung, 22. Wienersüßker.

Senkrecht: 2. Gedächtnisform, 3. schlafähnlicher Zustand, 4. westdeutscher Vadeort, 7. Hausgerät, 8. frühere deutsche Münze, 9. Großart, 10. Große Gewichtseinheit, 13. weiblicher Vornamen, 14. Vorgang im Weinbau, 16. biblische Person, 17. Substantiv, 18. türkischer Titel, 19. Donaustadt in Württemberg.

Kaufhaus zum Silberkästel.
 Wo ein Was ist, da sammeln sich die Adler.
 1. Waldheim, 2. Olive, 3. Esel, 4. Pfenn, 5. Ranzus, 6. Astei, 7. Astei, 8. Sittich, 9. Jrmgard, 10. Salamit, 11. Erabe, 12. Draag, 13. Aelheid, 14. Sabel, 15. Antenne, 16. Maurer.

Kaufhaus zum Silberdring.
 Ja, tief und fest ist die Schwesterliebe.
 Und arder, rührender erscheint sie kaum,
 Als wenn sie über Gräbern noch sich findet
 Und tote leben in der Schwester Traum.
 (Gauß.)

Kaufhaus zum Kästel „Eine leuchte Geschichte“.
 (Wort in die nächste) -
 Dänndien.

Wasserstand
 1. Oktober.

| | | | |
|------------------------|-------|------------------------------|------|
| Kaltitz | 1,70 | Ramern (Unter-Regel) | 2,90 |
| Reife (Stadt) v. 2. 9. | -0,61 | Dobemurth | 1,45 |
| Reife (Stadt) v. 2. 9. | 1,68 | Abflusmenge (täglich) 80 cbm | |
| Brig (Rastbach) | 2,53 | Hänsenberg vom 28. 9. | 0,57 |
| Tröben | 1,22 | Wasserwärme + 12,6° | |

Hut-Haus Hanke
 Inh.: Johannes Tessmer
Friedrich-Wilhelm-Str. 23
 Stets das Neueste in Selden-, Klapp- u. Filzhüten u. Mützen
 Berücksichtigt unsere Interessen!

ATM
Henkels Schererpulver
 Mit Atm kannst du alle Sachen blitzblank und appetitlich machen

Stadttheater
Freitag 8 Uhr
Abend - Vorstellung
Serie C 3

"Martha"
Sonabend 8 Uhr
In vollständiger
Neuinszenierung

Der Krönadler
Sonntag 11 1/2 Uhr
Musik. Morgenster:
König v. Dr. H. Graf
Die Wagn als Herin.
Der geliebte Musikant.
Abends 8 Uhr

**Jar und
Zimmermann**

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 37460.
Täglich 8 Uhr:

**Lady
Hamilton**
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.

Annemarie

Liebe-Theater
Tel. Ring 6774
Freitag, abends 8 Uhr
Wendy u. Nebermensch
Sonntag, abds. 8 Uhr
Zum 1. Male!
"Blitz für Blatz"
Lustspiel v. Schaferspeare.

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Freitag, abends 8 Uhr
"Der Raub
der Sabinerinnen"
Sonntag, abds. 8 Uhr
Zum 1. Male!
"Schneider Wibbel"
Komödie v. Müller-Schäfer

**Niemals
wieder so billig!**
Direkt aus der Fabrik!
Überzeugung macht wahr!
Herren-Anzüge 18731
engl. gemustert
nur **17 Mk.**

Gabardine-Anzüge
ja vielen neuen Mustern
gute Passform
nur **23 Mk.**

Mod. Wintermantel
schwere Qualität mit an-
geweb. Futter
nur **24 Mk.**

**Tuch- u. Maßgeschäft
Cheimowitz**
Sadowastraße 4, III. Etn.
3 Minuten v. Hauptbahnhof
Kein Laden, keine Sponsen!

Zur Klischees
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.

**Berlag
der
Volksmacht**

Wichtig!
für Landleute, Brauereie,
Beamte und alle privaten
Wohlfühler.

Im Monat Oktober und in
den Schlüsseln des Septor.
kommt im Reichsweiser eine
große Jubiläumshaltung von
eingelagerten Möbeln von
Wohnungslosen und solcher
vom Lager beschwämmt und
einfachster Art zum Verkauf.
Daranter befinden sich Speise-
kammern, Schlafkammern, Herren-
zimmer, Schränke, Vertikals,
Sofas, Küchen und einige
Büfets, 2 Pianos und Har-
moniums und vieles andere.
Preise sehr mäßig, z. B. ein
Schlafkamm. kompl. 375 RM,
Küche 45 RM, Sofa 35 RM,
Spiegel 25 RM usw. Kauf-
preise werden nach dem Er-
weissen der Verkäufer, weshalb
ohne Zuschläge, Kredit.

Botanische Besichtigung
des den Tagelöhler des
Garten Breslauer Arbeit-
Kolonien 18736

R. W. Stachs, Breslau,
am Berliner Straße 3.

Volksmacht
12 Bände
12 Bände

Kristall-Palast
Maximilianplatz.
Der größte Erfolg des Jahres!

An der schönen blauen Donau
8 Akte.

mit
Lya Mara — Harry Liedtke
Auf der Bühne: Das Sing- und Tanzspiel 18722
Der Musikladen
Ein Mitternachtsspiel von E. F. Schauder.
Als Gast: Helm Hallendorf.
Kristallpalast-Ballett.
Geschloss. Vorstellung 1/25, 1/7, 1/9; Sonntags 3, 3/5, 1/7, 1/9 Uhr.
Preis ab 80 Pf. — Vorverkauf 11—12 Uhr.
Symphonie-Orchester Weidhaupt, Dirigent.

Berücksichtigt unsere Inszenten!

Liebich-Theater
Telephon: Stephan 34646.

**Heute abend 8 Uhr
Première!**
Die größte Wassersport-Sensation
**Kapt. H. W. Winston's
Nymphen u. Seelöwen**
Täglich Wettkämpfe
im Kunstspringen u. Tauchen.

Oskar Albrecht
Der Humorist im Publikum.

Blanka Foska & Foska
Die Tanzattraktion.

Dauntton Shaw
Australische Meisterradfahrer. 18729

Nelson-Truppe
Fliegende Akrobaten

Canova **Nana Iwanowa**
Lebende Bilder. Geigenvirtuosin.

? Karera ? **2 Gallant's**
Akrobatische Neuheit.

Volkstüml. Eintrittspreise von 50 Pf. an

Jeden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen.
Vorverkauf: Theaterkasse und Barasch.

**Café
Goldene Krone**
Ring, Ecke Orlauer Straße.

**Zur Eröffnung
der Wintersaison**
täglich auch 4 1/2 Uhr:

Buschmanns
beliebtes 18585

Jazz- und Salon-Orchester
12 Bände

TON Fürstenstraße 32
Beginn:
Wochentags: 8 und 9 1/2
Sonntags: 4, 6 1/2 und 8 1/2

Die erströmte Film-Operette
Gretchen Schubert
Musikalische Illustrationen nach Motiven von Schubert,
Schumann, Job. Strauß und Akt von Rich. Schöten
Erste Berliner Sänger
Großes Besetzungsprogramm / Deutl. - Woche 18760
In der Woche vom 14. d. 1. Vorstellung zu halben Preisen

Beginn:
Wochentags 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰
Sonnt. ab 3⁰⁰, letzte Vorst. 8⁰⁰
Ab Freitag, d. 1. Oktober:

Uraufführung für Schlesien!
Die Kleine vom Varieté
Ein Bombenlachfilm 18725

Onkel John kriegt Gäste
Ufa-Wochenschau

Sonabend,
2. Oktbr. 1926, 8 Uhr abds.,
im Konzerthaus:
Funkfest
der Schlesischen Funkstunde
Sendeoperette: Die schöne Galathea
Vox-Tanz-Kapelle
Formiggini und Häusler Jan.
Preis: 3, 4 u. 5 Mk. Vorver-
kauf: Osthofel G. m. b. H.,
Barasch-Hainauer.

Beginn:
Wochentags 4⁰⁰, 6¹⁵, 8⁰⁰
Sonnt. ab 3⁰⁰, letzte Vorst. 8⁰⁰
Ab Freitag, 1. Oktober:

Der Wolgaschiffer
Ein Monumentalfilm in 11 Akten 18724

Ufa-Wochenschau

**Wartburg
Lichtspiele**

Harry Liedtke
in dem köstlichen Militär-
schwank aus dem heiteren
Wisa vergangener Tage

Liebe u. Trompetenblasen 6 Akte
Fernst: Jackie Coogan in
„Der kleine Robins“ 6 Akte
Deutl. - Woche.
Sonntag, 3 Uhr: Große Kindervorstellung:
„Jackie Coogan, der kleine Robinson“
and Grätzke. 18721

URANIA

12 Monatshefte
und 4 wertvolle Bücher
vierteljährlich ... nur 1.20 Mk.
mit Ganzleinen-Buch 2.25 Mk.
Probhefte und Prospekte gratis

Volkswechbuchhandlung
Breslau III, Neue Grapenstr. 5

in Weltmarkts-Qualität hergestellt in Hamburg

WILLS' Virginia Cigarettes
wieder
auf dem Markt!

WILLS' CIGARETTES

WILLS' Star 4
WILLS' Gold Flake 5
WILLS' Capstan Navy Cut 6

in Weltmarkts-Qualität hergestellt in Hamburg

**40 jähriges
Bestehen!** Anlässlich meines
40jährigen Bestehens
eröffne ich hiermit einen

Jubiläums-Verkauf
und gebe meinen werten Kunden trotz meiner bekannt
billigen Preise noch einen Extra-Kassen-Rabatt von **10%**
Ich offeriere:

Schicke Damen-Mäntel * Kostüme
reizende soldano
und wolono **Damen-Kleider**
Plüsch- und Sammet-Mäntel
Kinder-Kleider * * Kasaks
Neuhelken in Stricksachen usw. in größter Auswahl.

S. Leuchtag
Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Garderobe
Schmiedebrücke 55 Partorre
u. 1. Etage
Gegründet 1806 Ecke Kapferschmiedestraße Gegründet 1886

Bücherfreunde
sollten sich stets der täglichen Neu-
eingänge billiger Bücher in der
Volksmacht-Buchhandlung, Breslau III
Neue Graupenstraße 5, erinnern.

Brausender Jubel
Tosender Beifall

Täglich ausverkauft!

Chaplin

12 Akte 12 Akte

lauf sich durchs Leben
Chaplin im Varieté

2. Woche verlängert!

Tägl. 4 Uhr Jugendliche 35 u. 50 Pf. Einlaß 3 Uhr

Ah-Lichtspiele
Schweidnitzer Straße 37
Original Jazzband-Musik 1873

Herba-Seife
Eine schöne Wirt, erzielt in Ober-
menen's Wirt. 1873

im Besitz, D. bezeugt Herr W. M.
Bachmann in Köhlin, indem er
schreibt: „Weil Ihre Herba-
Seife meiner Tochter die nassen
Füßchen binnen 14 Tagen geheilt
und jetzt eine ganz klare Haut be-
deutet ist, sage ich für meine
Frau den besten Dank. Meine
Schwester, welche im Herbst viele
Flecken hatte, auch auf d. Nase, sind
die Flecken vergangen.“ Der Stüd.
W. 63, 30% verfährt W. 1. 3.
Nachbehandl. ist Herba-Creme
besond. zu empfehlen. Zu haben in
allen Apoth., Drogerien u. Part.

Herbete erziehen in
der „Volksmacht“
der größten Erfolge

ER UND DU

**ZWÖLFER
SALZ**
VON DR. SCHROEDER'S
AUFBAUSALZ
in Apotheken und Drogerien.
Generalvertretung f. Schlesien:
Felix Wittmann, Breslau, I. Orlauerstr. 31

Für die Frauen

Frauen und Wohnungsfrage.

Die Frauen sind an der Lösung des Wohnungsproblems in besonderer Weise interessiert, denn die Verantwortung für die Schaffung eines Heimes ruht in erster Linie auf ihren Schultern, und sie können ihre Aufgabe unmöglich erfüllen, wenn sie mit ihren Angehörigen in menschenunwürdigen Räumen hausen müssen. Zweierlei ist nun: Die Beseitigung der Wohnungsnot und die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Es ist dringend notwendig, daß die Frauen ihre Wünsche energisch zum Ausdruck bringen. In der Frage der Vermehrung der Wohnungsverhältnisse müssen die Mütter der Frauen hinter den Parlamentarierinnen stehen, wenn sie sich dafür einsetzen, daß jede Summe, über die eine öffentliche Körperschaft verfügt, in erster Linie dem Wohnungsbau zugewandt werden sollte, weil dann viele große Ausgaben, die für die Armenunterstützung, Fürsorgeeinrichtungen, Trinkerheilanstalten, Gefängnisse u. a. m. sich von selbst vermeiden werden. — In Bezug auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ist es an der Zeit, die Frauenwünsche bei den Neubauten zur Geltung zu bringen. Nur einige wenige charakteristische Punkte können hier erwähnt werden.

Unter allen Umständen muß auf möglichst ergiebige Ausnutzung der Sonnenseite geachtet werden, auf Durchlüftungsmöglichkeit, auf erforderliche Abortanlagen — ein besonders wichtiges Kapitel in den überfüllten großstädtischen Mietshäusern. Ferner ist nur die Hausfrau imstande, manches zur Sprache zu bringen, worunter speziell ihre Arbeitskraft leidet: Unordnung von Herd, Wasserleitung usw. unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung unnötiger Kräfteausgabe, Verbot, die Fenster im Winter der hantierenden Hausfrau anzugreifen, Sonnenschutz und Treppenschutz, auch in der Küche. Dazu kommen Forderungen, die sich auf Einrichtungen für mehrere Mietparteien oder sogar ganze Häuserblöcke beziehen, z. B. Wassertanks und Abwasserkanäle, wie sie zuerst nach dem Vorschlag von Frau in Frankfurt am Main in Genossenschaftsgebäuden angebracht worden sind, und nicht zuletzt: neuzeitliche Wäschhäuser. In Wien sind Neubauten, die in einem einzigen Treppenhause 12 bis 20 Familienwohnungen vereinigen, ist für jede aus 400 Wohnungen bestehende Häusergruppe eine zentrale maschinelle Dampfmaschine eingerichtet, in der die Wäsche einer vierköpfigen Familie in 4 bis 5 Stunden gewaschen, getrocknet und gefaltet sein kann.

Grundsätzlich ist vor allem die Frage zu erörtern, ob wir überhaupt das Dasein des Hochhauses durch Veredlung verlängern oder radikal nur für das ein- bis zweistöckige Kleinhaus mit Gärten eintreten wollen. Ein wirkliches Heim kann jedenfalls leichter geschaffen werden, wenn die kleinen Kinder nicht vier oder fünf Stockwerke hinuntergetragen zu werden brauchen, um sich in frischer Luft bewegen zu können, und wenn sie nicht an allen Ecken und Enden aus Rücksicht auf die Mitbewohner in ihrer Freiheit beschränkt werden müssen. Die Frauen sollten sich etwas mehr mit dem Wohnheimwesen beschäftigen nach den Vorschlägen des Reichsarbeitsministeriums angegliederten ständigen Beirats für Heimstättenwesen beschäftigen, dessen Einbringung durch eine Entschließung des Reichstags vom 5. Mai 1926 gefordert wurde.

In letzter Zeit haben die Hausfrauenvereine große Anströmungen gemacht, einen Einfluß auf die Gestaltung der Neubauten zu gewinnen, und haben erreicht, daß in einigen Städten jetzt Hausfrauen in die Wohnungs-Kommissionen berufen werden. Das Überwiegen des mittelständlichen Elements in diesen Vereinen legt aber die Befürchtung nahe, daß die Interessen der proletarischen Hausfrau nicht so vertreten werden, wie die Bedeutung dieser Gruppe es erfordert. Neuerdings ist auch die demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Marie Glöckner in den Ausschuss für die Typisierung des Wohnungsbaues bestellt worden. Es wäre wünschenswert, daß sie nicht lange die einzige Frau in diesem wichtigen Ausschuss bliebe. Sie hat der Sozialistinnen eine dringende Aufgabe. Die Arbeiterwohnungen sind am allerwenigsten auf Arbeitersparnis hin durchdacht, und doch kann man gerade in diesen Haushaltungen am allerwenigsten daran denken, sich durch eine bezahlte Kraft entlasten zu lassen. Bei der gewerblichen Arbeitskraft sorgt gesellschaftlicher Schutz für ein Mindestmaß an Schonung durch zweckmäßige Anlage der Arbeitsstätte, und außerdem bewirkt in gewissen Umfange das Eigeninteresse des Unternehmers die Verminderung von Gedankenlosigkeit, die die Leistungsfähigkeit herabmindern, wie unzureichende Beleuchtung, unbequeme Handtierung usw. Aber um die Schonung der überbürdeten Hausfrau kümmert sich kein Arbeitgeber und kein Gesetzgeber. Es ist Zeit, daß hier Wandel geschaffen wird.

Dr. Hilde Grünbaum-Sachs.

Bleibe jung!

Sportliche Veranstaltungen und Leistungen aller Art spielen in unserer Zeit eine sehr große Rolle. Hervorragend sind die Erfolge der großen Arbeiterportvereine, und auch der Frauensport nimmt im Vergleich zu früher einen recht breiten Raum ein. Vieles hört man in Parteikreisen die Meinung, der Sport werde überflüssig, und seine eingehende Würdigung in unserer Presse zerstückelt die Kräfte der Arbeiterbewegung. Solche Äußerungen gehen jedoch fehl in der Beurteilung des Arbeiterports und besonders im Hinblick auf den Frauensport. Den Körperübungen der Mädchen und Frauen ist im Gegenteil noch viel mehr Verbreitung und Pflege zu wünschen. Freig ist auch die Annahme, daß die unerhörte sportliche Körperpflege der Frauen eine rein modische Angelegenheit sei. Sie hängt sogar sehr eng mit dem erfolgreichen Kampfe der Arbeiterklasse um ihre Befreiung zusammen. Nicht ohne Grund haben wir jahrzehntelang von unserer Schmach nach Licht, Luft und Sonne gesprochen; und der endliche Erfolg unseres unermüdbaren politisch-parlamentarischen Kampfes um die Schaffung der Gesetze, die z. B. Pflege, Unterstüßung und Bekleidung der Jugend anordnen, ist abhängig von der praktischen Arbeit. So ist der Kampf um die Erkenntnis und Anwendung der Sozialhygiene zum guten Teil von den Sozialdemokraten mit ausgetragen worden. Es beharrt auch keiner besonderen Erleichterung, wenn wir darauf hinweisen, daß die politische Befreiung der Frau notwendig die Befreiung von lästigen körperlichem Zwange und nachlässigen Gewohnheiten mit sich gebracht hat.

Ein halbes Jahrhundert lang verlangte die Sozialdemokratie die Gleichstellung der Frauen. Weit länger schon spannte die Arbeiterbewegung die weibliche Arbeitskraft ein. In den bürgerlichen Frauensportvereinen vollzog sich eine Umwälzung im Hinblick auf Frauenbildung, Frauenberufe, politisches Streben und Teilnahme an der Verantwortung. Ein neuer weiblicher Typus entstand, der in den Uebergangsjahren verspottet und verlästert wurde und auch naturgemäß zu Übertreibungen neigte. Heute ist vieles Neue in der Stellung und dem Auftreten der Frauen selbstverständlich geworden. Die Gewöhnung spielt dabei die Hauptrolle. Mehr und mehr bürgerlich sportliche Betätigung auch bei den Töchtern unserer Klasse ein. Wenn wir regelmäßige Gymnastik für unsere Frauen und Mädchen empfehlen, dann sind wir durchaus nicht modisch beeinflusst durch die „Wege zu Kraft und Schönheit“, sondern wir haben schon längst den Wert der körperlichen Tüchtigkeit und gesteigerten Widerstandskraft erkannt, ebenso den der Harmonie und Schönheit des menschlichen Körpers.

Bei uns besteht nicht die Gefahr, daß das Sportliche das Geistige erschlägt. In der Verarbeitung um politische Mithilfe der Frauen und Mädchen lassen wir nur zu oft viele notwendige Ergänzungen außer acht. Wir müßten viel mehr Körperübungen durch eigene Initiative pflegen, besonders bei den jüngeren Genossinnen. Als die moderne Partei Frauen wir uns, daß durch unsere Auidedung der Ursachen aller Schäden eine moderne Denkwiese in allen Kreisen einzogegen ist, sehr verschieden von der vor dem Kriege. Schon sehr Vieles ist erreicht worden: Säuglingspflege, Säuglingsgymnastik, Pflege des Kleinkindes, auch in Körperbewegungen und Kinderturnen, Pflege des Turnunterrichts in allen Schulen u. a. m. Dann aber bleiben wir stehen und überlassen alles Fernere dem Zufall. Es muß zugegeben werden, daß die Arbeiterjugend hier fortjährt und Tansen und Wandern nicht einseitig pflegt, sondern Mädchenstunde für Gymnastik veranstaltet. Warum sollen dann aber diese Übungen aufhören, wenn es sich um ältere Frauen handelt? Es ist für vernünftige Körperübungen nie zu spät, vielmehr besteht die Möglichkeit, daß auch ältere Frauen, deren Körper durch Korsettragen, einseitige Arbeit und schlechte Haltung verformt sind, durch sogenanntes Gesundheitsturnen Rückbildungen und Kräftigungen der Muskulatur erzielen können.

Es gibt bekanntlich mancherlei Turnsysteme und viele Literatur darüber. Aber genau so schwierig wie die Erlernung von Sprachen, Handarbeiten und ähnlichen schönen Dingen ist auch die Ausübung der Gymnastik ohne Anleitung. Wenn man die Grundbegriffe des Turnens durch einen Kursus erfaßt hat, kann man bestimmte Übungen unter Zuhilfenahme eines Anleitungsbuches täglich ausführen. Es gibt sogar einen sehr guten und billigen Leitfaden: „Bleibe jung“, Tägliche Körperübungen der Frau, von Luise Meyber und Elise Birminghamhaus, verlegt bei G. Braun, Karlsruhe i. B. Das Beste aber ist, wenn sich Frauengruppen bilden, die dann gemeinsam eine Gymnastiklehrerin bezahlen, was für die einzelne Teilnehmerin nicht teuer ist. Die Frauen, die sich zwei Stunden in der Woche diesem Gesundheitsdienst gewidmet haben, werden sich viel frischer und beweglicher fühlen. R. R.

Eine halbvergessene Erfinderin.

Frauen als Erfinder sind selten, um so mehr verdient eine fast unbekannt Erfinderin der Vergessenheit entrissen zu werden. Marie Eichler wurde um 1807 in Presden geboren und zeigte von früh an eine ungewöhnliche Geschicklichkeit in Handarbeiten, jedoch nie erwachsen, nach Berlin ging, um sich hier weiter zu vervollkommen. In Berlin lernte sie einen jungen Mann kennen, der die Aufzucht von ärztlichen Befunden betrieb und sich schon mehrfach mit der Frage beschäftigt hatte, wie man Verkrüppelten durch künstliche bewegliche Glieder statt der üblichen Krücken helfen könnte. Das junge Mädchen fand so viel Geschmack an seiner Arbeit, daß sie keine Schülerin wurde, die ihn bald überflügelte. Es gelang ihr, bewegbare Glieder zu bilden und ihnen natürliche Form zu geben. 1834 trat sie mit ihren Arbeiten vor die Öffentlichkeit und erregte die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade. Als einer berühmtesten des Tages fehlte es Luise Eichler nicht an Bewundern und sie verheiratete sich mit einem aus angesehenen Beamtenfamilie stammenden Juristen Krause. Ein ungewöhnlich tragisches Schicksal erwartete sie in dieser Ehe. Ihr reicher Verdienst schmolz unter den Händen ihres verschwenderisch veranlagten Mannes, die Schulden häuften sich, und die erste glänzende Wohnung mußte geräumt werden. Die junge Frau, die auch unter Mißhandlungen zu leiden hatte, verließ ihren Mann und führte in einem bescheidenen Unterkommen ihr Geschick fort. Sie kam wieder mit ihrem früheren Lehrer zusammen und hatte vielleicht auch die Absicht sich mit diesem dauernd zu verbinden. Jedenfalls argwöhnte ihr Gatte dieses, und da er ihren Verdienst benötigte und immer wieder in sie drang, zu ihm zurückzukehren, kam es wiederholt zu heftigen Austritten. Am 15. September 1843 drang er in ihr Heim ein, und da er ihren Lehrer vorand, entspann sich ein heftiger Streit, in dessen Verlauf der Mann eine Felle ergriff und sie der Frau in die Brust stieß. Augenblicklicher Tod der Unglücklichen war die Folge. Der Name der einst so bekannten Erfinderin aber ist im Laufe der Jahre mehr und mehr in Vergessenheit geraten.

Aus der Weisheitskammer

Der Marie von Ebner-Eschenbach.

Aus dem Nachlaß Marie von Ebner-Eschenbachs gibt Helene Bucher im Nikola-Verlag, Wien, „Lebte Worte“ heraus, denen die folgenden feinen Betrachtungen entnommen sind.

Jung sein, das ist keine Kunst, alt sein, das ist eine! Alt, und der Jugend kein Dorn im Auge, kein lebendiges Mahner sein — große Kunst! Nur die Liebe vermag sie auszuüben.

Die Weisheit hatte über Land fahren und ihr Lieblingstind, die Gatte, für eine Zeit lang verlassen müssen. Als sie heimkehrte, fand sie ihren schönen, stillen Wohnort zerstört, den Boden durchwühlt, die Saaten vernichtet, die Früchte langen Fleißes in die Winde zerstreut. Ihr Liebster aber war schwer verwundet und wanderte über und verängstigt über die zur Wildnis gewordene Stätte des blühenden Reichthums und des Segens ausströmenden Friedens.

„O, Kind“, sprach die Weisheit schmerz erfüllt, „was wird aus unseren Werken, wenn ich dich dir selbst überlassen muß!“

„Mit den Wölfen muß man heulen.“ Warum denn, wenn ich gar kein Wolf bin? Ich könnte höchstens über das Unglück heulen, unter sie geraten zu sein.

Der Hochmut war patriotisch gestimmt, zog umher und predigte. Unterwegs begegnete ihm zufällig die Bescheidenheit. Volk Empörung rief er sie an: „Glenbe dul' Arbeiterin aller Beschämung, die wir erfahren! Vaterlandsliebe mit dem trankhaft geschärften Blick für jeden Splitter im Auge deines Volkes! Würdelose, die fremdes Verdienst hoch über das eigene stellen, kennst du den Gottgehabten, den Stolz nicht, den Stolz, der adelt und stärkt, der uns über alles Niedere erhebt?“

Die Bescheidenheit lächelte. „Wie soll ich ihn nicht kennen?“ fragte sie, „Er ist ja mein Vater.“

Gewerkschaftliche Organisation der Frauen und der Arbeiterinnen in den Vereinigten Staaten.

Der Bericht von Amy M. A. H. e r, der Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses über die Bedingungen der Frauenarbeit in der Industrie der Vereinigten Staaten, bietet besonderes Interesse. Die meisten Staaten von Nordamerika haben Gesetze erlassen, um die Löhne für den weiblichen Teil der Arbeiterklasse durch behördliche Festsetzung von Mindestlöhnen schützen zu können. Diese Gesetze gelten für sämtliche Gewerbe und Berufe, „in denen Personen beschäftigt werden, auf die sie anwendbar sind, das heißt, auf sämtliche Gewerbe und Berufe, in denen Frauen beschäftigt sind“. Für ihre Einhaltung konnte durchweg gelogert werden. Eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes in Washington hat klargestellt, daß der Unterschied zwischen dem gesetzlich gesetzten Lohn und dem gesetzlich festgelegten Mindestlohn nicht Gegenstand von Kompromissen sein kann, sondern ohne Abzug nachzuzahlen ist. Die Arbeiterin kann vor Gericht den Lohn einfordern, außerdem steht jeder Verstoß gerichtliche Strafen nach sich. Amy M. A. H. e r gibt die Zahl der weiblichen Arbeiter mit einem Fünftel der arbeitenden Bevölkerung nach der Statistik von 1920 an. Von 8 1/2 Millionen Arbeiterinnen sind 20,6 Prozent unter 20 Jahre alt, 41,7 Prozent unter 25 Jahre, von männlichen Arbeiterinnen dagegen 33 Prozent unter 20 Jahre, 22,3 Prozent unter 25 Jahre. Die größte Zahl weiblicher Arbeitskräfte, das sind 2,2 Millionen, also etwas mehr als der vierte Teil der Gesamtbevölkerung, ist in häuslichen Diensten beschäftigt, zwei Millionen entfallen auf Industrie und Gewerbe, 1 1/2 Millionen auf Beamte, 1 Million auf freie Berufe, annähernd 670 000 auf den Handel und über 200 000 auf Transport. Eine Zunahme ist namentlich bei den freien Berufen festzustellen, Abnahme bei dem häuslichen Personal.

Seit 1921 sind nur sehr geringfügige Preisbewegungen vorgekommen. Folglich waren auch die Löhne stabil, sodass die Lohnstatistik von 1920/21 noch heute als maßgebend anzusehen ist. Die Durchschnittswochenlöhne der Frauen in der Industrie betragen 1921 in Chicago 14,65 Dollar, in St. Louis 11,90 Dollar, in Südkarolina 9,50 Dollar. Dagegen wurde von Mindestlohn-Kommissionen das Existenzminimum für eine alleinverdienende Frau in den gleichen Zahlen berechnet: in Kalifornien mit 15 Dollar, in Kansas mit nahezu 17 Dollar, in Massachusetts von der Kommission für die Bekleidungsindustrie mit 13,97 Dollar, von der Kommission für die Wäschereindustrie mit 13,75 Dollar.

Im Jahre 1925 erfolgte in New York der erste Zusammenschluß unter den Schneiderinnen. Nach Angaben gab es im Jahre 1830 in New York, Philadelphia und Baltimore 20 000 Frauen in diesem Berufe, die in 16stündiger Tagesarbeit nicht über einen Wochen-

verdienst von 1,25 Dollar hinausamen. Berichte aus dem Jahre 1834 erwähnen bereits alljährliche Zusammenkünfte der nationalen Gewerkschaften, und es ist von dem „Komitee für Frauenarbeit“ die Rede. An einigen Orten waren die Fabrikarbeiterinnen von der Gewerkschaftsbewegung erreicht; hier und dort hatten Ausstände stattgefunden; die Fabrikarbeiterinnen hatten sich gegen die drückenden Verhältnisse aufgelehnt, angeführt „von edlen Herzen“. Aber es handelte sich um örtliche Kämpfe. 1836, nach größeren Ausständen der Frauen, empfahl das Komitee für Frauenarbeit dem Gewerkschaftskongress, gewerkschaftliche Unterstüßungseinrichtungen zu schaffen. Es folgte eine schwere, lang andauernde Wirtschaftskrise von 1837 bis 1842. Ein starker Zustrom von Einwanderern übte starken Druck auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen aus. Die weiblichen Einwanderer nahmen in den Fabriken die Plätze ein, die bis dahin Töchtern von Familien in auskömmlicher Lage innegehabt hatten, für deren Ausbildung charakteristisch ist, daß ihnen vielfach die Erlaubnis erteilt wurde, in Zeiten der Arbeitslosigkeit Unterricht zu geben. Die Frauenorganisationen konnten dem so lang andauernden wirtschaftlichen Druck nicht standhalten. Kein Wunder, daß die meisten von ihnen sich auflösten. Dies hatte dann naturgemäß ein noch weiteres Sinken der Löhne zur Folge. Gerichtliche Verhandlungen enthielten, daß in New York 8000 Adelarbeiterinnen nicht mehr als 25 Cents am Tage verdienten. Nach dem Bürgerkrieg wurde in den sechziger Jahren die Lage besser. Im Jahre 1869 wurde eine Gesellschaft mit idealistischen Zielen und mit dem Namen „Ritter der Arbeit“ gegründet, die auch Frauen aufnahm, und es bis zum Jahre 1881 in ihrer weiblichen Sektion auf 50 000 Mitglieder gebracht hatte. Die Ritter schlossen die Arbeiter in Industrieverbänden zusammen. In den sechziger Jahren hatten zum ersten Male Agitatoren das Land durchzogen. Aber es folgten wirtschaftlich ungünstige Jahre, und der Bestand an weiblichen Mitgliedern schmolz zusammen.

Im Jahre 1896 wurde dann auf Grundlage der Berufsangehörigkeit die „Federation of Labour“, das ist der gewerkschaftliche Arbeiterbund, gegründet, in der Form, in der er heute noch besteht. Er verfolgt wirtschaftliche Ziele und sucht Einfluß auf die Gesetzgebung zu üben. Die Bedingungen für die Entwicklung der Gewerkschaften waren in den Jahren von 1896 bis zum Ausbruch des Weltkrieges günstig, und die Organisation der Frauen machte gute Fortschritte. Aber von seiten der Frauenverbände kommen schwere Klagen über Zurücksetzung: „Für den sehr harten Kampf, welchen die Frauenorganisationen führen, hat man wenig Verständnis gezeigt“. Sehr häufig haben die Verbände die weibliche Initiative fast völlig erstickt. In den Zentralleitungen sind die Frauen fast erloschen, niemals war eine Frau Mitglied des führenden Ausschusses.“ Unermüdblich kämpften die Frauen dafür, daß die Sonderfragen der weiblichen Berufsarbeit genügende Beachtung fänden.

Aus diesen Bestrebungen heraus wurde im Jahre 1903 die Nationalliga der weiblichen Gewerkschaften als Vertretung der Lohnempfängerinnen geschaffen. Ihre Programmpunkte sind: 1. Gewerkschaftliche Organisationen; 2. Gleicher Lohn für gleiche Leistung ohne Unterschied nach Geschlecht und Rasse und Schutz des häuslichen Herdes; 3. Achtstundentag bzw. 44-Stunden-Woche; 4. Höhe der Lebenshaltung entsprechend amerikanischer Lebensauffassung; 5. Zulassung der Frauen zu allen Bürgerrechten; 6. Engerer Zusammenschluß der arbeitenden Frauen aller Länder. Erst im Jahre 1920 kam man so weit, daß der Gewerkschaftsbund ein Frauensekretariat zum Studium des Fragenkomplexes der Frauenarbeit errichtete. Die Liga der weiblichen Gewerkschaften war von Anbeginn in dem ständigen Komitee für industrielle Frauenarbeit vertreten, das von der Nationalliga für Frauenstimmrecht errichtet ist, sie trat auch für Frauenstimmrecht ein. Ein heftiger Kampf entbrannte zwischen den Frauenorganisationen verschiedener Richtung um die Arbeiterinnen-Schutzgesetzgebung.

Die Frauenpartei, eine Kampfgruppe von Frauenrechtlerinnen, tritt für Befreiung von allen Beschränkungen ein, die im bürgerlichen und politischen Leben für die Frauen bestehen. Sie fordert gleiche Arbeitsbedingungen für beide Geschlechter. Aber die Frauen, die ihr angehören, sind zum größten Teil Angehörige freier Berufe und Handelsangestellte, Gruppen, die von der gesetzlichen Arbeitsregelung kaum irgendwie betroffen werden. Die Arbeiterinnen stehen der Aufhebung dieser Schutzgesetze ablehnend gegenüber. 1922 nahm die Nationalliga der Frauen-Gewerkschaften folgenden Beschluß an: „Die Arbeiterinnen-Schutzgesetze haben, wie keine andere Reform, dazu beigetragen, die Frauen auf gleichen Fuß mit den Männern zu stellen. Ihre Abschaffung würde das Ergebnis haben, die Frauen als wirtschaftliche Gruppe in einen Zustand notorischer Unterordnung zurückzuwerfen. Aus diesem Grunde bittet die Liga die Frauenpartei dringend, von ihrer Propaganda für Abschaffung der Gesetze betreffend Frauenarbeit Abstand zu nehmen.“ Eine Frauenkonferenz im Jahre 1922, die von 25 Gewerkschaften und von vielen anderen Frauenorganisationen besucht war, schloß sich dieser Forderung an. Sie erklärte: „Auf dem Gebiete der Frauenarbeit und ihrer gesetzgeberischen Regelung machen wir einen tiefsten Unterschied zwischen der Gleichheit des Rechtes in der Theorie und in der Praxis. Wir wollen uns für Verwirklichung eines Aufbauprogramms einsetzen, welches Verbesserungen für eine ständig wachsende Zahl von Arbeiterinnen ins Auge faßt. Wir wollen unsere Kräfte nicht verbrauchen, um zu verteidigen, was schon errungen ist.“

Den Bemühungen der vereinigten Frauenorganisationen ist es 1923 in mehreren Staaten gelungen, die Zurückziehung einschlägiger Gesetze zu verhindern.

Das Experiment des Abzahlungsgeäfts.

Von Fr. K. Kummer.

In Deutschland macht man seit längerer Zeit große Anstrengungen, um das Abzahlungsgeäft in größerem Stil aufzunehmen. Deshalb dürfte es nicht ohne Reiz sein, die Auswirkungen der Abzahlungen auf die amerikanische Wirtschaft näher kennen zu lernen. Die andauernde Geschäftsbilanz Nordamerikas wird ohne Zweifel der starken Ausdehnung des Abzahlungsgeäfts zugeschrieben. Man rühmt ihm nach, daß es über die vor gut fünf Jahren drohende Geschäftsstockung hinweggeholfen habe, denn durch die Abzahlungen sei es erst möglich geworden, riesige Mengen von Waren in die kaufschwachen unteren Volksschichten zu bringen und für eine Anzahl von Erzeugnissen die benötigte Absatzfrage zu schaffen. Dadurch wurde die Ausdehnung der industriellen Tätigkeit erreicht.

In Amerika kann man ein Auto kaufen, wenn man 12,80 Dollar bar anzahlt und die Restschuld in wöchentlichen Raten von je 5 Dollar tilgt. Eine Sprechmaschine im Preise von 200 Dollar wird mit 5 Dollar anbezahlt und ein Anzug mit 3 Dollar, wozu man noch eine Schminke mit einem Satz Toilettenartikel ohne Anzahlung erhält. Es kann also nicht Wunder nehmen, daß das Abzahlungsgeäft in Amerika eine fabelhafte Ausdehnung erreicht hat. Aus einer Berechnung der Farmers Loan & Trust-Company geht hervor, daß im Jahre 1925 drei Millionen Automobile, gleich acht Zehntel der gesamten Jahresproduktion, auf Abzahlung verkauft wurden. Der Kredit, der so für den Abzahlungsverkauf neuer und gebrauchter Wagen in dem genannten Jahre gewährt wurde, beläuft sich auf 250 Millionen Dollar. Nach der gleichen Quelle beträgt der für den Abzahlungsverkauf häuslicher Gegenstände eingeräumte Kredit 1111 Millionen Dollar. Von der gesamten nordamerikanischen Jahresproduktion an Möbeln wurden 85 Prozent im Abzahlungsgeäft abgesetzt, von der Jahresproduktion an Schmuckstücken 25, an Waschmaschinen 75, an Phonographen 80, an Staubsaugern 65, an Pianos 40 und an Radios 13 Prozent. Bezieht man den Abzahlungskredit für Kleidung, Pelze, Bücher usw. in diese Aufstellung ein, so sind nach einer vorläufigen Berechnung der Handelskammer der Vereinigten Staaten im Jahre 1925 Waren im Werte von 5000 Millionen Dollar auf Kredit gegeben worden. Diese Summe entspricht ungefähr 17 Prozent des gesamten Kleinhandelswertes.

In dieser Summe sind jedoch Maschinen und technische Einrichtungen, die von Fabrikanten, Kaufleuten und Farmern auf Abzahlung erworben werden, nicht enthalten. Hier liegen die Dinge auch wesentlich anders als bei dem Abzahlungsgeäft der obengenannten Waren. Der Käufer von Maschinen usw. bezahlt von dem Gewinn, die die neuen, auf Kredit erlangenen leistungsfähigeren Maschinen, Schlepper usw., in der Regel abwerfen, die Kaufsumme. Diese Maschinen arbeiten weiter, nachdem die Kreditsumme abgetragen worden ist und bringen weiteren Gewinn. Dasselbe trifft jedoch bei einem großen Teil der Waren, wofür der obengenannte 5000-Millionen-Kredit gewährt worden ist, keineswegs zu. Zum Beispiel dienen die meisten der auf Abzahlung angeschafften Personenautos dem Sport oder dem Vergnügen. Viele Waren wie Anzüge und dergleichen, sind schon längst veraltet, ehe die letzte Rate entrichtet ist. Wühin stellt ein beträchtlicher Teil der in Amerika in das Abzahlungsgeäft eingeflossenen fünf Milliarden im gewissen Sinne den Gegenwert für Luxuswaren dar. Dabei ist noch folgendes zu beachten: An dem vorgenannten ungeheuren Abzahlungskredit sind in der Hauptsache die unteren Volksschichten beteiligt. Die wohlhabenden Kreise zahlen bar, um sich die Preisermäßigungen zu sichern und die Kosten der Kautionskassierung zu sparen. Derjenige, der den Abzahlungskredit in Anspruch nimmt, wird dagegen mit dem entsprechenden Zins usw. belastet. Er erhält eine wertvollere Ware. Betroffen werden davon gerade die wirtschaftlich weniger leistungsfähigen Kreise.

Der St. Louis Post-Dispatch berechnet, daß das amerikanische Volk im Jahre 1926 annähernd 6500 Millionen Dollar im Abzahlungsgeäft für die Anschaffung von Automobilen, Waschmaschinen, Möbeln und anderen Gegenständen ausgeben wird. Von dieser riesigen Summe stellen nach Angabe der genannten Quelle auf Grund zuverlässiger Schätzungen mindestens 500 Millionen Dollar feinerer Warenwert dar, sondern nur den Preis für den Vorteil der Abzahlungen. Die Ubertreibung durch das Abzahlungsgeäft ist also ganz bedeutend. Außerdem hat das mächtige Emporsteigen des Abzahlungsgeäfts, wie es in dem St. Louiser Blatt weiter heißt, bei Fabrikanten, Kaufleuten und Bankiers mehr Auseinandersetzungen hervorgerufen als das Alkoholverbot unter den Politikern. Man weist darauf hin, daß die Entwicklung nicht nur die Form, sondern auch das ganze Gefüge der amerikanischen Wirtschaft berührt und äußerst ernste Fragen aufwirft. Wie die Dinge aber nun einmal geheißen sind, ist eine Umkehr von der Abzahlung wenig wahrscheinlich. Dazu sind Fabrikanten und Händler und vor allen Dingen die unteren Verbraucherschichten zu sehr mit ihr verknüpft. Allerdings macht man sich in den breiten Kreisen über den Fortgang der Entwicklung weniger Sorgen, als man in Europa annehmen könnte. Gegenüber den Warnern betont man, daß ihre schon vor Jahren gemachten trüben Prophezeiungen, die Abzahlerei müsse zum Bankrott führen, sich nicht erfüllt haben, sondern das Gegenteil eingetroffen ist: Die Wirtschaft hat, entgegen allen Warnungen, prosperiert und Löhne und Geschäftsgewinn sind ununterbrochen gestiegen. Man sieht keinen Grund, warum es nicht auch in Zukunft so bleiben soll.

Gegen die Logik des Abzahlers, die ihm für seinen Hausgebrauch nicht übel erscheinen mag, ist natürlich vom Standpunkt der nationalen Wirtschaft gar manches einzuwenden. Soll das Abzahlungsgeäft nicht über kurz oder lang in einen fürchtbaren Engpaß für Unternehmer und Arbeiter, für Kreditgeber und Kreditnehmer, führen, dann muß vor allem der Reallohn weiter steigen. Das war in den letzten Jahren der Fall, daher die Ausdehnung des Warenverkaufs auf Kredit. Mit dem Mehrverdienst ist der früher aufgenommene Warenkredit abgetragen und die Stimmung zum Geben und Nehmen lebendig erhalten worden. So lange der Reallohn weiter steigt, ist es wohl möglich, daß das Abzahlungsgeäft weiter blüht und damit auch die Industrie wie der Absatz. In anderen Fällen aber werden Fabriken, Handelshäuser und Banken ins Stocken und schließlich zu völligem Stillstand kommen. Die dann weniger verdienenden oder gar arbeitslos gewordenen Abzahlnehmer werden außerstande sein, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Ihnen können dann wohl die nicht ganz bezahlten Automobile, Klaviere, Waschmaschinen, Anzüge usw. wieder abgenommen werden — wenn davon noch etwas Abnehmbares vorhanden ist. In hunderttausend Fällen wird sich indessen der Pfändungsbeamte umsonst bemühen. Wodurch sich der Bankrott vom Unternehmer bis zur Kreditbank lauffeuerartig weiterbreiten wird. Es wird einen geschäftlichen Zusammenbruch geben, wie Nordamerika noch keinen gesehen hat.

Das ist in wenigen Sätzen ausgedrückt, Amerikas allerernste Wirtschaftslage. Wie man hier zu einer Lösung kommen will, weiß man vorläufig nicht. Der fürchtbare Rechenungsstag ist nur dadurch hinausgeschoben, daß in der Steigerung des Reallohnes keine Störung eintritt. Da hieran nach Lage der Zustände alle Seiten der Wirtschaft stark interessiert sind, so müssen sie schon um ihres geschäftlichen Daseins oder Wohlseins willen trachten, daß der Reallohn fürderhin steigt.

Aus Schlesien.

Der Manteltarif für die ober-schlesischen Eisenhütten fertiggestellt.

Der Manteltarif für die ober-schlesischen Eisenhütten ist jetzt endgültig zustande gekommen. Bereits am 8. September fällte der ober-schlesische Schlichter einen Schlichtspruch, der das Kohlenbedeutend für die Hüttenarbeiter wieder einführt, in der Urteilsfrage einen Tag mehr Urlaub für alle über 40 Jahre alten Arbeiter vorsieht und den Forderungen der Arbeitnehmer bezüglich der Schlichtung von Streitigkeiten entgegenkommt. Dieser Schlichtspruch war von Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgelehnt worden. Anfang der Woche fanden deshalb vor dem Reichsarbeitsministerium erneute Verhandlungen statt, die schließlich mit einer Einigung beider Parteien endeten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer beschloßen, den Schlichtspruch zum Vertrag zu erheben und ihm bis zum September 1927 Gültigkeit zu geben.

Ein falscher Frauenarzt.

Ein äußerst interessanter Prozeß wurde vor dem Erweiterten Schöffengericht in Waldenburg verhandelt. Angeklagt war ein angeblicher Arzt, der sich in Oberschlesien, Breslau, Berlin und im August vorigen Jahres auch in Dittersbach als Frauenarzt betätigte, ohne den ärztlichen Befähigungsnachweis zu besitzen. Es handelte sich um einen gewissen Wladislaus Kukulski aus Oberschlesien. Durch seine Tätigkeit hatte sich der Angeklagte nach Ansicht der Staatsanwaltschaft nicht nur eines Vergehens gegen die Gewerbeordnung, sondern auch des Betruges gegenüber den Patienten, die er behandelt hat, schuldig gemacht. Die Anklage war außerdem noch ausgedehnt auf Urkundenfälschung, Diebstahl und Passvergehen. Sechzehn Zeugen und acht Sachverständige, darunter sieben Ärzte, waren zur Klärung des Falles aufgerufen worden. Durch gewandte Auftreten und ein immerhin umfangreiches medizinisches Wissen hatte der Pseudodoktor Laien und Fachleute geblendet. Teilweise gestaltete sich die Beweisaufnahme fast zu einem theoretischen Examen für den Angeklagten.

Der Angeklagte, der ein reich bemegtes Leben hinter sich hat, veruchte, nachdem er als Praktikant an der Universitäts-Klinik Breslau gewirkt hatte und dort durch seine mangelnden Fähigkeiten auf medizinischem Gebiete aufgefallen war, sein Heil in der Provinz. In Dittersbach gab er sich als Frauenarzt aus. Durch gefälschte Urkunden und sicheres Auftreten verschaffte er sich Eingang bei einem damals in Dittersbach an-klassigen Arzt und wurde dadurch bekannt.

Der Angeklagte untersuchte und behandelte die Frauen deshalb lediglich in deren Wohnungen. Bei jeder Frau hielt er eine sofortige Operation für notwendig. In fünf Fällen nahm er bei Frauen operative Eingriffe vor, und zwar benutzte er als Operationsmittel in drei Fällen den Küchenschnitt. Auffallend ist, daß die Operationen stets einen glatten Verlauf nahmen und die Frauen sich darauf bedeutend wohler fühlten. In einem Falle hat A. sogar eine Operation vorgenommen, die ein Sanitätsrat nur unter Mithilfe eines zweiten Arztes und nur in der Klinik vornehmen wollte. Diese Frau schickte dem Pseudodoktor aus Dankbarkeit sogar einen Blumenstrauß mit einem offiziellen Dankbrief. Obwohl der Angeklagte in allen Fällen nur das Bestreben in den Vordergrund gestellt hatte die Frauen von ihren Leiden zu befreien, nahm er auch ganz ansehnliche Honorare. So in einem Falle 195 Mark, in anderen 162 und 150 Mark und ähnliche Beträge. Auf prompte Bezahlung legte er ganz besonderen Wert.

Als die Staatsanwaltschaft hinter sein Treiben kam, entfloß er nach Berlin, wo er weiter praktizierte. Hier wurde er verhaftet.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung, fälscher und schwerer Urkundenfälschung in Lateinheit mit Betrug zu einem Jahre neun Monaten Gefängnis, zwei Wochen Haft und zwei Jahren Exzessverlust. Die Haftstrafe und vier Monate Gefängnis gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Reichenheim. Die schwarz-weiß-rote Schulfeste. Bei den Jugendturnwettkämpfen der Volksschulen im Kreise Frankenheim brachte es der Schultat H. Heibel fertig, die geschlossenen Schulen unter wachsenden schwarz-weiß-roten Fahnen nach dem Sportplatz zu führen. Ebenso wurden die Turngeräte schwarz-weiß-rot geschmückt. Es gibt tatsächlich Scheinbar noch Beamte, die zwar die Republik bei Gehaltszahlungen zu finden wissen, die aber die reichsmäßigen Reichsfarben nicht kennen. Will die zuständige Behörde hier nicht einschreiten?

Grüßau. Der Postautoverkehr Grüßau-Gottesberg wird am heutigen 1. Oktober eingestellt. Er soll im Frühjahr wieder aufgenommen werden.

Freiberg. Seine Stiefkinder geschändet. Wegen schwerer fittlicher Vergehungen gegenüber seiner 13jährigen Stieftochter, zwei kumpflichtigen Stieftöchter, einigen anderen Schulknaben und seiner Schwägerin wurde von dem Schöffengericht Waldenburg der 30jährige Reisende Fr. H. unter Verhängung von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hinsberg. Ein langgesuchter Zeppheller und Betrüger wurde von der Grenzpolizei in Hinsberg in einem Gasthause festgenommen. Es handelt sich um einen gewissen Krieger, der mit seiner Schwester gemeinsam Betrügereien verübte.

Kaufsa. Umfangeiche Hausfuchungen. Auf die Spur von Wildbienen ist man im hiesigen Ort gekommen, umfangreiche Hausfuchungen fanden dieserhalb in Kaufsa und den Nachbarorten statt, die viel Material gegen eine in der Gegend hausende Wildbiergesellschaft zurage förderte.

Görlitz. Zunehmender Scharinischmuggel an der Grenze. Der Schmuggel von Scharin aus Deutschland nach der Tschechoslowakei nimmt in letzter Zeit wieder zu, während auf anderen Gebieten die Pächerei fast vollständig ruht. Die vermehrte Schwarzschmuggel von Süßholzwurzel auf die Zuckerfabrikation und den Mangel an inländischem Zucker in der Tschechoslowakei zurückzuführen sein. Die Zollämter sind angewiesen worden, auf diese Schmuggelerei ein wachsames Auge zu haben.

Görlitz. Ein Motorrad gestohlen. Ein neues Tätigkeitsfeld haben sich jetzt die Anhänger der Fahrraddiebstahlsgeißel ausgesucht, sie haben sich nun langsam an Motorräder herangemacht, weil diese Diebstahle sich besser lohnen. In Reichenbach hiesigen Kreises wurde im Gasthause zur Krone, abends gegen 10 Uhr, ein Motorrad gestohlen. Es hatte die Erkennungsnummer L. R. 31 071, die Marke DKW, Fahrradgestell 41 380, Motor Nr. 87 957.

Ein Riesenkind. In Klein-Audern wurde der Frau des Arbeiters Hauke ein ungewöhnlich großes und schweres Kind von 11 Pfund Gewicht geboren. Der Knabe mißt außerordentlich 62 Zentimeter. Die ungewöhnliche Größe und Schwere des Kindes, die von gewöhnlichen Babys erst vier Monate nach der Geburt erreicht wird, fällt besonders ins Auge, wenn man bedenkt, daß ein normaler Knabe bei der Geburt 5 bis 6 Pfund wiegt und etwa 51 Zentimeter lang ist.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Opperau. SPD. Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung bei Minietzki. Genosse Frick spricht über: „Die Aufgaben der Partei und unsere Werbeweche“. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt notwendig; Gäste haben Zutritt.

Rettern. Nordverbrechen und Selbstmord. In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag gerieten Dorfbewohner aus Rettern in Streit. Der Gemeindevorsteher kam hinzu und geriet mit einem der beiden, seinem Schwager, ebenfalls in Zwistigkeiten, die bald in Tätlichkeiten ausarteten. Nachdem der Gemeindevorsteher sich von Hause ohne Hilfe geholt hatte, schloß er auf seinen Schwagerlohn viermal und verließ ihn leicht. Einige Minuten später erlösch er sich zu Hause, einen Jettel hinterlassend. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte bei ihm nur noch den Tod feststellen, während der andere ins Domslauer Krankenhaus geschafft wurde.

Neumarkt. Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen. Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr. findet im Saale „Zum gelben Löwen“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Gauleiter Kollege Beier-Breslau erstattet Bericht vom Verbandstag in München. Da eine wichtige Tagesordnung zur Beratung steht, muß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Arbeiter-Radfahrer-verein „Solidarität“ bezieht am Sonntag, den 3. Oktober, in den Lokaltäten „Zum gelben Löwen“ sein diesjähriges Herbstvergnügen und ladet Sportkollegen, Freunde und Gönner mit Angehörigen aufs herzlichste ein.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Ortsgruppe Neumarkt. Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, „Gelber Löwe“, wichtige Mitgliederversammlung. Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Bunter Abend. Um der werktätigen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich durch eigene Veranstaltungen für den großen Kampf zu fühlen und mit Begeisterung zu erfüllen, sind von Seiten der Ortsgruppe (SPD.) für Sonntag, den 17. Oktober, Hofmanns Kate Sängerkommunion worden. Das erste klassische politische Sing- und Spielballett, mit neuem reichhaltigem Unterprogramm, verbürgt einen äußerst genussreichen Abend. Alle Schichten der Bevölkerung sollten es sich nicht nehmen lassen, den dreihundertsten Darbietungen beizumohnen. Da guter Besuch zu erwarten ist, dürfte es ferner ratsam sein, sich schon in den nächsten Tagen ein Billett im Vorverkauf zu lösen. Näheres die Plakate.

Rachahmenswerte Hilfe. Der Vorsitzende des Kreisaustrusses gibt bekannt, daß weiblichen Arbeitnehmern, merdenben Müttern, welche ihre Arbeit aufgeben müssen, aber weiter die Beiträge zur Krankenkasse zahlen, damit sie in Zukunft vor Not geschützt sind, auch im Notfall ihnen und den Kindern Unterkunft im Kreisinderheim in Neumarkt gewährt werden kann.

Moralprediger. Vor Tagen gelangte hierorts von der Landesbühne Schlesiens das berühmte Stück „Die heilige Johanna“ zur Aufführung. Der Besuch des diesjährigen ersten Theaterabends war äußerst befriedigend. Ueber Stadt und Wirkung des Stückes, sowie Leistung des Ensembles erübrigt sich, da besonders berichtet wurde, jedes Wort. Nur das eine muß Erwähnung finden, daß sich Moralprediger fanden, denen die religiösen Stellen des Stückes auf die Narren gefallen zu sein schienen und darum in einem hiesigen Lokalblattchen unter Eingeband ihrem betäubten Herzen Luft machten. Gewiß, ein Stück mit ausgeprochenen Liebeliehnen hätte jener Richtung von „frommen Menschen“ weit besser in den „Strich“ gepakt. „Die heilige Johanna“, die in anderen Städten von allen Religionschichten mit Enthusiasmus aufgenommen wird, konnte auch nur in Neumarkt solch komische, eingelebte Kritik erfahren, und zwar von einer Gruppe, die außer Kirchturnspolistik noch recht wenig gesehen haben muß. Für die örtliche Volksschönheit dürfte diese Art Anregung gänzlich belanglos bleiben und selbstige weiter ihren Blick nach vorwärts richten. Man sollte auch nicht auf der einen Seite gar zu sehr die Frömmigkeit in den Vordergrund stellen, wo es doch in vielen anderen Anfassungen des Lebens noch recht bitterböse aussieht. Nicht der äußerliche Glaube allein gibt dem Wesen des Menschen seine Signatur, sondern der wahre Charakter echter Nächstenliebe stellt den wirklichen religiösen Menschen dar. Deshalb ihr Köppler an jedem gesunden Fortschritt, etwas mehr Rücksicht auf das Gros Andersdenkender.

Breslauer Produktendörse.

Wöchentliche Notierungen der an der Breslauer Produktendörse vom 30. September gezeichneten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schließlicher Verladung in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Fruchtpartien Breslau verfahren). Tendenz: Getreide: Etwas freundlicher. — Kartoffeln: Weiter fest. — Futtermittel: Ruhig. — Weizen: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

| | 30. | 29. | 30. | 29. |
|--------------------|-------|-------|-----|-----|
| Getreide: | | | | |
| Weizen 75 kg | 28,70 | 28,70 | | |
| Weizen 71 „ | 25,40 | 25,40 | | |
| Kroggen 71 „ | 21,80 | 21,80 | | |
| Kroggen 68 „ | 20,90 | 20,90 | | |
| Hafers) alter | 18,00 | 18,00 | | |
| Hafers) neuer | 16,00 | 16,00 | | |
| Waugetreide neu**) | 22,00 | 22,00 | | |
| W. Getreide neue | 17,00 | 17,00 | | |

*) Gute Qualität.
**) Mittlere Art und Güte der letzten Ernte.
***) Gute Ware wird höher bezahlt.

Speisefertigstellung, rote und weiße 2.80.
Fabrik-Kartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0.10.

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 kg Partiel Waggon bei Breslau für ganze Waggonladungen.

| | 30. | 29. | 30. | 29. |
|------------------|-------------|-------------|-----------------|-------------|
| Ä. Heuflie | 10,50-12,00 | 10,50-12,00 | Maistime | 11,50-12,50 |
| Kroggenflie | 10,20-11,80 | 10,20-11,75 | Waidenschnitzel | 9,00-9,50 |
| Veitlingen | 21,25-22,25 | 21,25-22,25 | Weggenflie | 9,50-10,00 |
| Kopfschnitzel | 18,00-17,00 | 18,00-17,00 | metalls) „ | — |
| Waidenschnitzel | 14,50-15,50 | 14,50-15,50 | Sterretre | — |
| Schnitzel | 22,00-23,00 | 22,00-23,00 | metalls) „ | — |
| Kopfschnitzel | 18,00-20,00 | 18,25-20,25 | Waidenschnitzel | — |
| Waidenschnitzel | 13,50-14,50 | 13,50-14,50 | metalls) „ | — |
| Reisflie | 12,25-13,25 | 12,25-13,25 | Waidenschnitzel | 18,50-20,50 |
| 24 „ | 12,25-13,25 | 12,25-13,25 | Waidenschnitzel | 19,50-20,50 |
| Kartoffelstollen | 22,00-23,00 | 22,25-23,25 | Waidenschnitzel | — |
| Sterretre | 12,75-13,75 | 12,75-13,75 | Waidenschnitzel | — |

Getreideflie 13,50-15,50.
Sonnenschnitzel (45 %) 15,75-16,75.
Waidenschnitzel (50 %) 20,50-21,50.
Waidenschnitzel (50 %) 20,75-21,75.

Wöchentliche Notierungen für Weizenmehl (je 100 kg):

| | 30. | 29. | 30. | 29. |
|--------------------|-------|-------|-----------------|-------|
| Weizenmehl (70 %) | 40,50 | 40,50 | Waidenschnitzel | 47,00 |
| Kroggenmehl (70 %) | 32,50 | 32,50 | Waidenschnitzel | 47,00 |

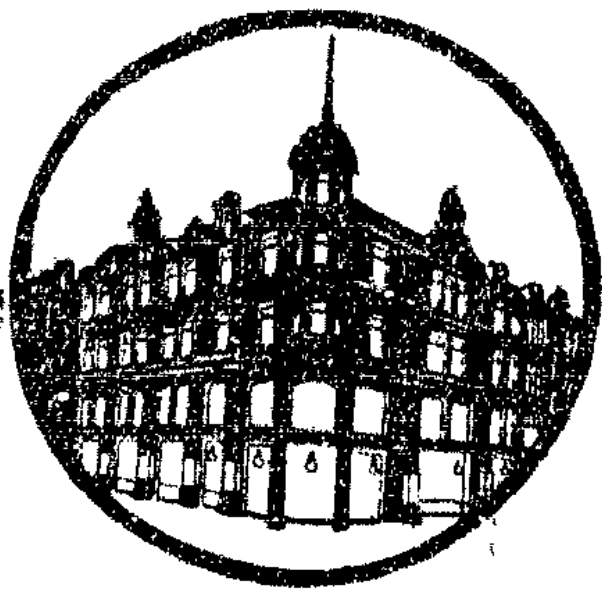
Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Staatslotterien

beginnt ne u!

Loeser

Ohlauer Straße 65
(am Christophoriplatz).



Aussteuer-Woche

von Montag, den 4. Oktober
bis einschl. 11. Oktober

Äußerst günstige Angebote in

Leib- und Bett- Tisch- und Haus- WÄSCHE

Beachten Sie unser Sonntags-Inserat!

Leinenhaus **Rielschowsky**

Gerrenstraße Breslau Ecke Nikolaistraße

Samilien-Anzeigen

Heute früh 8 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, meine gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Frau Margarete Eichwald
geb. Werner

im blühenden Alter von 31 Jahren.
Im tiefsten Schmerz
Breslau, 29. September 1926
Gochstraße 72

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Richard Eichwald als Gatte
und Werner als Söhne.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Salvator-Friedhofes aus nach dem Teil Johannes statt. 4711

Zurückgekehrt
S.-R. Dr. Haurwitz
Scheitniger Str. 12.

Zurückgekehrt
Dr. Lewin
Neukirch b. Breslau

Zurückgekehrt
Sanitätsrat
Dr. Richard Cohn
Frauenarzt
Matthiasplatz 20.

Genossen
Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der
Volkswacht

Sehr weise elegante
1868
**Strad = u. Rod-
Anzüge**
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. N. 1301
früher Albrechtstraße.

**Druckerei
Volkswacht**
BRESLAU 2
Florastraße 4/6

übernimmt die An-
fertigung sämtlicher
Druck-Arbeiten für
Industrie, Handel, Ver-
eine u. Gewerkschaften
in ein- u. wehrfarbiger
Ausführung bei preis-
werter Berechnung u.
schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenanlagen
(Rotationsdruck)

**Berufliche
Anzüge**
zu 12.50 und 14.50 Mk.
Jadellias - 27. - Wt.
Beilagerstraße 3.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse
der Metallarbeiter
V. a. G. Hamburg

Das Kassentotal befindet sich ab
1. Oktober im Hotel „Zum gelben
Löwen“, Oberstraße 29.
Die Ortsverwaltung.

Das Gespräch des Tages!
Menschen und Schiffe
in der kaiserlichen Flotte

von
L. PERSIUS, Kapitän zur See a. D.
Gebunden 8.75 Mark.
Zu beziehen durch: Buchhandl. Volkswacht,
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Zur gefl. Beachtung!

Gerade jetzt zur Quartalswende, an
welcher die bedachte und vorzügliche
Hausfrau für die kommenden Tage und
Wochen die Versorgung für den Haushalt
vornimmt, rate ich dringend, immer erst
meine Preise und Qualitäten zu berück-
sichtigen, ebenso meine

Einkaufsanlagen

zu prüfen.
Ich biete entschieden beim Einkauf
auf dem

Lebensmittel- u. Feinloft-Markte
die denkbar größten Vorteile. Kostet doch
beispielsweise bei mir

1½ Molke-Butter

beste, frische Kernware
das Pfund nur **Mk. 1.75**
und der Käufer hat die Garantie, keine
Lagerware oder alte Küchhausware zu
bekommen.

Röst-Raffees 13720

liegen in Bezug auf Qualität und Preis-
würdigkeit an erster Stelle.

Die bevorzugtesten Marken sind:
Breslau Mischung . . . p. Pf. Mk. 2.50
Schönbach Spezial-Mischung v. Pf. Mk. 2.50
Breslau Mischung . . . p. Pf. Mk. 2.20
Rostocker Mischung
à la Café Bupp, Karlsbad, v. Pf. Mk. 3.00
Eck-Mischung . . . p. Pf. Mk. 4.00
Breslau-Mischung . . . p. Pf. Mk. 4.40

Max Schönfelder

Raffinerie im Großbetriebe
Spezial- u. Lebensmittel-Großhandlung
Breslau I, Albrechtstr. 56
Kampfer Baum nach rechts
Befolgen Sie meine Anweisung!

Freitag, Sonnabend
extra billige

Bekleidung

1000 moderne billige **Damen-Kleider**

Velour-Kleid in Junken Streif- und Ornamentmustern, 4.25
Seidenwatte, Rock gelegte
Composé-Kleid neuer Wollkrepp-Faltenrock, flatter 6.75
Kasak aus neuesten Schottenstoffen
Popellin-Kleid nur neue Feinfarben m. neuest. Stickerrei- 12.75
motiv, an Kragen, Gürtel u. Aermelpartie
Pullover-Kleider die große Mode, das jugendliche Herbskleid, 13.50
Mustern in großer Auswahl und neuesten
Samt-Kleider außergewöhnlich schöne Form, mit 17.50
Röschchen garniert, besonders preiswert

Seiden-Kleider

mit neuer Bordürenmalerei **Kollenna** 13.50
in gebühtem **Crêpe de Chine**, nur neue Farben 15.50
in **Taffet**, neue Stilformen mit Blumengarnierung 19.75
eine Auslese feiner **Gesellschaftskleider** 24.50

500 billige gute **Damen-Mäntel**

Velour-Mäntel mit Pelzimitation am Kragen, jugendl. 11.90
Form, weinrot, grün und braun
Edeltuch-Mäntel nur neue Feinfarben, mit flatter 16.50
Setzengarn, jugendl. Formschönheit
Pelzbesetzte Mäntel aus mollig. Mouliné-Velour, 17.50
in neuer Rosenholzfarbe, ein
außergewöhnliches Angebot!
Affenhaut-Mäntel nur neue Edelfarben, mit u. ohne 22.50
Pelzkragen, fescche Verarb., auch
für starke Damen. Hauptpreislagen 22.00, 25.00, 27.00

Besondere Gelegenheit!

500 Stück Damen-Mäntel
aus vorangegangener Saison, in den verschiedensten Stoffen, **gute**
und **beste** Qualitäten in 4 Serien, ohne Rücksicht auf den Wert
Serie I Serie II Serie III Serie IV
5.50 7.50 12.50 16.50

Die schönsten **Mädchen-Kleider**

Kinderkleidchen aus pa. waschbar. Velour, mittelfarb. 1.85
Muster, für 1-3 Jahre, für 1 Jahr
Steigerung 20 Pf.
Mädchen-Schulkleider aus molligem pa. Velour, in schönen 2.95
Mustern, mit langem Arm u.
gezogenem Rock, Paspelier, für 5-14 Jahre, für 5 Jahre
Steigerung 30 Pf.
Mädchen-Schottenkleider aus mod. Karostoffen, in reizend. 4.25
Verarb., mit lang. Arm,
Band- u. Knopfgarnierung, für 5-14 Jahre, für 5 Jahre
Steigerung 30 Pf.
Mädchenkleider aus guter Waschseide, mit pliss. Popelinrock, 5.25
kleidraume Form, in verschiedenen
schönen Farben, für 6 bis 14 Jahre, für 6 Jahre
Steigerung 50 Pf.

In der **Putzabteilung**

Sammetkappe weich gearbeitet, in vielen modernen 3.95
Farben . . . Stück
Frauensammethut Kopf in Falten gesteckt und 4.50
Bandgarnierung . . . Stück
Filzhut moderne Glocke, in vielen Farben . . . Stück 5.50
Jugendliche Sammetglocke mit Band und 6.50
Agraffengarn . . . Stück
Frauenplüschhut weiche Form, mit Ripsband 6.50
garniert . . . Stück
Fescher Sammethut mit Ripsband verarbeitet 7.50
Stück
Großer Frauenhut in Zylinderplüsch m. Band garniert 8.50
Stück
Frauenhut mittelgroße Form, aus gutem Samt mit Band- 8.50
garnierung . . . Stück

Billige
Herren-
und
Knaben-
Bekleidung



Gute
billige
Berufs-
Bekleidung

18785

Werter Genosse!

In Deine Wohnung gehört das Bild des Mannes, der
unermeßlich Großes für die Interessen Deines Standes
getan hat, **das Bild August Bebel!** Auch Du
hast ab und zu ein Geschenk zu machen, sei es zu
Familienfesten, sei es in Deiner Vereinstätigkeit.

Mache ein Geschenk von Wert, gib das Bild des
großen Arbeiterführers **August Bebel**. Schön gerahmt,
in Größe 24x43 cm, kostet es bei uns nur **5 Mk.**, die
Du in 10 Raten à 50 Pf. (Bachkarte) bezahlen kannst.

Zeige Klassenbewußtsein — **Klassenstolz!**

(Auswärts zuzüglich 50 Pf. Porto auf Postscheckkonto Breslau 5258.)

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5. Neue Taschenstraße 11.